

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zug.: Frau Maria Gaatz.)

Nr. 267.

Elbing, Sonntag, den 13. November 1898.

50. Jahrgang.

## Keine Ausnahmegeetze.

In einer süddeutschen, angeblich offiziellen Correspondenz ist bekanntlich wieder einmal angekündigt worden, dem Reichstage sollen in der neuen Session Maßregeln zur Eindämmung der sozialdemokratischen Hochfluth und natürlich auch der anarchistischen Propaganda vorge schlagen werden. Was die letztere betrifft, so wird sich die Ankündigung vorerst nicht bewahrheiten. Gegen Ende November soll bekanntlich in Rom die seitens der italienischen Regierung angeregte Konferenz zur Berathung internationaler Maßregeln gegen die Anarchisten zusammentreten, deren Beschlüssen die Reichsregierung nicht vorgreifen kann. Jedenfalls wird sie abwarten, ob dort Beschlüsse gefaßt werden, welche zu ihrer Ausführung gesetzgeberischer Maßregeln bedürfen. Wahrscheinlich ist das gerade nicht. Allerdings ist das Programm für die Verhandlungen der Konferenz noch nicht endgültig festgestellt, die Vorschläge der italienischen Regierung scheinen bei einzelnen Regierungen auf Bedenken gestoßen zu sein, welche beseitigt werden müssen, wenn die Konferenz mit Aussicht auf Erfolg an die Arbeit gehen soll. Ehe diese Vorverhandlungen abgeschlossen sind, wird man über das Arbeitsprogramm etwas Genaueres schwerlich erfahren, aber nach den bisherigen Mittheilungen dürften sich die Maßregeln, welche gegen die Propaganda der That ergriffen werden sollen, in der Hauptsache auf das Gebiet der Exekutiv-Polizei beschränken und auf eine internationale Ueberwachung der Anarchisten hinauslaufen, wobei es fraglich bleibt, ob die Errichtung eines internationalen Ueberwachungs-Bureaus in Aussicht genommen wird. Ein solches würde in den Fällen, in denen es sich um die Ueberwachung von Ortsveränderungen der als Anarchisten bekannten Personen handelt, nützlich sein. Aber da die Anarchisten kein äußerliches Kennzeichen tragen, so bleibt immer noch die Möglichkeit, daß einzelne und gerade die gefährlichsten, wenn sie nur bis dahin sich im Hintergrund gehalten haben, sich den Augen der politischen Polizei entziehen. Diejenigen, welche am lautesten für die Grundsätze des Anarchismus eintreten, sind in der Regel völlig ungefährlich. — Was die sozialdemokratische Hochfluth und die Bekämpfung derselben betrifft, so beschränken sich die Vorschläge der Staatsretter zunächst auf die Wiederholung der Experimente, welche mit dem Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie gemacht worden sind und bekanntlich die „Hochfluth“ nicht haben verhindern können. Ganz abgesehen davon, daß die Reichsregierung, wie das der Reichskanzler seiner Zeit in der Presse hat erklären lassen, an ein Ausnahmegeetz gegen die Sozialdemokratie nicht denkt, sind die Aussichten, für ein solches die Mehrheit des Reichstags zu gewinnen, durch die Neuwahlen eher schlechter als besser geworden. Nun könnte allerdings die Regierung den Versuch machen, es noch einmal wie vor zwei Jahren mit einer Verschlechterung des Vereins- und Versammlungsrechts in Preußen zu versuchen. Aber auch dieser Versuch ist aussichtslos, nachdem auch die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaufe den conservativen Parteien die absolute Mehrheit, auf welche sie ausgingen, vorenthalten haben. Jeder Schritt in dieser Richtung könnte nur die Wirkung haben, die liberalen Parteien des Abgeordnetenhaufes in einen immer schrofferen Gegensatz zu der Regierung zu bringen und der Sozialdemokratie neue wirksame Agitationsmittel in die Hand zu geben. Muß man doch ohnehin befürchten, daß die in Vorbereitung begriffene Novelle zur Gewerbeordnung, welche Arbeitswillige gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie besser als bisher schützen soll, des Guten zu viel thut und das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch machen wird. In dem Augenblick, in welchem die Gesetzgebung Mäcene macht, der Sozialdemokratie mit Ausnahme-maßregeln zu Leibe zu gehen, werden die weitgehenden Meinungsverschiedenheiten, welche auf dem Stuttgarter Parteitage der Sozialdemokraten hervorgetreten sind, wieder in den Hintergrund zurückgedrängt und die vernünftigeren Elemente der Partei der Diktatur der bisherigen Führer wieder unterworfen.

## Die Orientreise des Kaiser-paares.

Das Kaiserpaar begab sich am Freitage nach der Enthüllung des Denksteines in Balbek zu Wagen nach Muallatah, wo das Frühstück in den

Zelten eingenommen wurde. Die Rückkehr nach Beirut erfolgte mit der Eisenbahn. Während die Kaiserin nach der Ankunft in Beirut die festlich geschmückten Straßen zu Wagen passirte, legte der Kaiser den Weg zu Pferde zurück. Um 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends begaben sich die Majestäten an Bord der „Hohenzollern“. Hafen und Stadt waren reich illuminiert. Ueberall wurde Feuerwerk abgebrannt.

In Spanien trägt man sich mit großartigen Plänen, um den Besuch des Kaisers zu feiern und eventuell auch — politisch auszunutzen. Nach den Versicherungen aus Madrider amtlichen Kreisen läuft der Kaiser am 19. zuerst Cartagena, dann Cadix an, den letzteren Hafen, um Kohlen einzunehmen. Die Regierung wartet näheres ab, ehe sie die Einzelheiten des Empfangs feststellt; vielleicht wird der Minister des Aeußern nach Cadix gesandt werden. Es sei noch unbekannt, ob das Kaiserpaar landen wird, aber die Regierung erwartet, daß es Sevilla besuchen wird. Die Behörden haben bereits Befehle erhalten. Im Augenblicke der Landung in Cadix wird das Kaiserpaar die Einladung der Königin erhalten, nach Madrid zu kommen. Auch der Alcalde (Bürgermeister) beabsichtigt eine Einladung ergehen zu lassen. Der Marineminister gab Befehl, den deutschen Schiffen die Uebernahme alles Nöthigen in jeder Weise zu erleichtern.

Die Madrider „Correspondencia“ publizirt ein augenscheinlich aus dem Palast stammendes Communiqué, wonach die Königin-Regentin beabsichtigt, den Oberhofmarschall Herzog von Sotomayor mit einem Handschreiben für das Kaiserpaar nach Cartagena zu senden, worin das letztere eingeladen wird, von Cartagena direkt nach Madrid zu kommen, wenn sich das ermöglichen ließe. Die „Hohenzollern“ würde dann inzwischen nach Cadix gehen, um dort Kohlen einzunehmen. Aus Mahon wird gemeldet, daß der Kaiser auch dort erwartet wird.

Allen diesen hochfliegenden Plänen gegenüber wird der „Köln. Ztg.“ offenbar offiziös aus Berlin geschrieben: „Madrider Depeschen melden von einer Absicht amtlicher spanischer Kreise, den deutschen Kaiser bei seiner kurzen Anwesenheit in Cadix durch Entsendung eines Geschwaders oder sonstige festliche Veranstaltungen zu begrüßen. Soweit wir unterrichtet sind, wird diese liebenswürdige Absicht kaum ausführbar sein, denn der Kaiser fährt im strengsten Inkognito. Die Seefahrt erfolgt lediglich aus Gesundheitsrücksichten, um den Gefahren vorzubeugen, die aus einem raschen Klimawechsel sich ergeben können. Der Aufenthalt in Cadix wird nur kurze Zeit dauern und hat ausschließlich den Zweck, für die Schiffe neuen Kohlenvorrath einzunehmen. Es ist sonach fraglich, ob der Kaiser überhaupt in Cadix ans Land gehen wird. Zu einer Begrüßung durch die spanischen Behörden wird sonach wohl keine Gelegenheit vorhanden sein.“

Ueber das bereits gestern erwähnte Coolesche Reisebureau schreibt der bekannte Reiseschriftsteller Karl Wötcher in seiner neuesten Schrift: „Kritische Glossen zur Palästinafahrt“ (Berlin. Verlag von Hugo Bermühler.) Folgendes:

Die Arrangeure der Palästinafahrt haben die Führung des kaiserlichen Zuges für Palästina und Syrien dem englischen Reisebureau von Thos. Cook & Sohn anvertraut.

Ob unter dem Duzend deutscher, theilweise wohlrenommirter Reisebureaus sich kein einziges leistungsfähiges befand, welches die Sache hätte übernehmen können?

In mächtigen Reklameartikeln für spätere Reiseunternehmungen hat das englische Bureau herumgetrompet, was es alles für den Kaiserzug zur Verfügung stellt: kostbare Zelte, Unmassen von Lastthieren, zahlreiches Bedienungspersonal.

Aber diese schwingvolle Rechnung! Wie Zeitungen berichten, hat es der Sultan doch erzielt, die 300000 Francs betragenden Spesen zahlen zu dürfen.

Das Coolesche Reisebureau ist von allen derartigen Unternehmungen das theuerste. Für einen gewöhnlichen Orientreisenden, der sich ihm ausliefert, heißt es: „Thu Geld in deinenbeutel!“ Ein einfaches Ausbooten in Jaffa beispielsweise, für das man bei gutem Wetter höchstens zwei Francs blecht, kostet bei Cooles fünf Schilling. Und erst bei schlechtem Wetter! Da werden fünfzig Schilling und noch mehr verlangt.

Ich habe alle meine Reisen in vier Erdtheilen auf eigene Faust unternommen und bin stets billiger und besser gefahren, als manche meiner

Reiseführer, die sich einem Reisebureau auslieferten.

Doch ein solches Reisebureau ganz im allgemeinen betrachte!

Für Reise-Dilettanten, brave Söhne aus Pommern oder Treuenbrieger an der Knatter, die zum ersten Mal in die weite Welt hineinziehen, mag es bequem sein. Für Menschen von Selbstständigkeit ist das Trotten in einer ganzen Herde mehr als langweilig. Solche Reisebureau-Gesellschaften, von einem Führer von Ort zu Ort getrieben, machen stets einen humoristischen Eindruck.

## Politische Uebersicht.

Das kaiserliche Statistische Amt hat jetzt die Statistik der Reichstagswahlen von 1898 nebst einer cartographischen Darstellung in einem besonderen Heft erscheinen lassen. Bekanntlich hat schon vor einigen Wochen das Bureau des Reichstags aus den Wahllisten eine solche Zusammenstellung angefertigt, deren Ergebnisse in den Zeitungen veröffentlicht wurden. Die Gesamtziffern nach der Statistik des Statistischen Amtes unterscheiden sich für die Linksparteien nur unwesentlich von denjenigen des Reichstagsbureaus. Das Statistische Amt rechnet mehr zu der Freisinnigen Vereinigung 737, der Freisinnigen Volkspartei 4574, der Deutschen Volkspartei 35, der Sozialdemokratie 1771, dagegen weniger den National-Liberalen 4241, den Polen 282. Für das Centrum werden mehr berechnet 861 Stimmen. Erheblicher sind die Differenzen in Bezug auf die Parteien der rechten Seite. Das Statistische Amt rechnet für die Deutschconservativen 13571 weniger, dagegen für die Freiconservativen 12104 mehr, ferner weniger für den Bund der Landwirthe 10985.

Die „Staatsbürgerzeitung“ stimmt ein großes Triumphgeschrei an, weil sich aus der Veröffentlichung des Statistischen Amtes ergeben habe, daß die Antisemiten gegen 1893 20389 Stimmen gewonnen hätten, während das Reichstagsbureau ein Minus von 21815 Stimmen berechnet habe. Der Unterschied erklärt sich einfach daraus, daß das Statistische Amt die Christlich-Sozialen mit den Antisemiten zusammengeworfen hat, während das Reichstagsbureau, wie es allein richtig ist, 48734 christlich-soziale Stimmen in besonderer Rubrik zusammenzählt. Es bleibt also bei dem Rückgang der antisemitischen Stimmen. Wir heben hierzu hervor, daß beispielsweise das Statistische Amt die 15551 Stimmen, die im 6. Berliner Wahlkreis auf Söder fielen, und die 7273 Stimmen, die im 4. Wahlkreis auf einen christlich-Sozialen Candidaten fielen, mit eingerechnet hat in die gesammte Rubrik „Antisemiten“ (Deutsche Reformpartei, Christlich-Soziale). Auch sonst scheint aus das Reichstagsbureau sachgemäßer gerechnet zu haben als das Statistische Amt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist mit dieser Statistik natürlich sehr wenig zufrieden wegen der geringen Zahl von Stimmen, die für den Bund der Landwirthe notirt sind. Sie zählt dem Bund auch alle für Hördige des Bundes abgegebenen Stimmen zu und rechnet so mit Leichtigkeit annähernd zwei Millionen Stimmen für den Bund der Landwirthe heraus.

Die Furcht vor Bismarck-Enthüllungen scheint nach den Busch'schen Indiskretionen nicht gering zu sein. Ein Herr Reimann hat nach Bismarcks Tod im „Daheim“ für 500 Mk. einen Bismarckbrief, den er 1869 als Bürgermeister von Büttow nach Ueberlieferung einer Portion seltener Fische erhielt, aus. Der Brief enthält neben den üblichen Dankesworten nur die Versicherung: die Sendung beweise, „daß Ihre Fürsorge den Ehrenbürgern der Stadt in gleichem Maße zugewendet ist, wie der orisanwesenden Gemeinde.“ Diese Annonce las der Regierungspräsident zu Potsdam im „Daheim“. Am 29. September erschienen bei Herrn Reimann, welcher jetzt in Berlin lebt, zwei Kriminalbeamte und verlangten den Bismarckbrief unter Verfnung auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten zu Potsdam. Der verlangte Preis des Briefes lasse darauf schließen, daß derselbe Mittheilungen enthalte, die den Verkauf unthunlich erscheinen ließen. In Folge dessen werde das Polizeipräsidium ersucht, den Brief mit Beschlag zu belegen und nach Potsdam einzureichen. Zu motiviren sei die Beschlagnahme damit, daß der Brief jedenfalls in die Akten des Magistrats gehöre. N. stellte den Beamten anheim, seinen Sekretär zu erdienen und den Brief mit Gewalt sich anzueignen, da er ihn gutwilling

nicht heransgebe, war aber nach längerem Parliiren bereit, denselben die Beamten lesen zu lassen. Am 10. Oktober erschienen die Beamten wiederum und präsentirten eine Verfügung des ersten Staatsanwalts am Landgericht I Berlin, welche anhub: In der Untersuchungssache wider den Versicherungsbevollmächtigten N. (wegen? das fehle!) wird der 2c. Brief hiermit mit Beschlag belegt. Reimann eröffnete den Beamten, welche nunmehr mit Gewalt drohten, daß er den Brief bereits verkauft, außerdem aber sich bei dem Minister des Innern unter Verfnung einer beglaubigten Abschrift des Briefes beschwert habe. N. führte auch Beschwerde beim Justizminister über das Vorgehen des Staatsanwalts. Von beiden Ministern ist nach dem „Vorwärts“ eine Antwort nicht erfolgt.

## Deutschland.

— S'cherem Vernehmen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nach, sind als deutsche Mitglieder bei der Anarchistenkonferenz der deutsche Postkammer in Rom von Saurma, der Geheime Oberregierungsrath im preussischen Ministerium des Innern von Philipsborn und der Professor der Berliner Universität von Martiz in Aussicht genommen.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird an der am 27. November in Friedrichsrub stattfindenden Beisehung des Fürsten Wismarck theilnehmen.

— Der in Plauen erscheinende „Vogtländische Anzeiger“ meldet: Fürst Herbert Wismarck hat auf die vom Vorstande des „Sächsischen Gemeindetages“ an ihn gerichtete Anfrage in Betreff der Theilnahme des Vorstandes als Vertreters der sächsischen Gemeinden an der Beisehung seines Vaters, unter dem Ausdruck des Dankes für den das Andenken seines Vaters ehrenden Wunsch erwidert, daß er mit Rücksicht auf die Jahreszeit und den Mangel an Belegenheit, die betreffende Deputation empfangen zu können, zu seinem Bedauern Abstand nehmen müsse, Einladungen zur Beisehung ergehen zu lassen.

— Eine Reise nach Wien und Budapest haben am Freitag Nähe verschiedener preussischer Ministerien in Begleitung des Direktors des städtischen Vieh- und Schlachthofes in Berlin angetreten, um, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ mittheilt, an Ort und Stelle die Markt- und Viehhandelsverhältnisse eingehendem Studium zu unterwerfen und genau Einsicht in die Gesundheitsverhältnisse der dortigen Viehbestände zu gewinnen.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die durch die Zeitungen gehende Nachricht, daß der Entwurf zu dem Fleischbeschau-Gesetz dem Bundesrath bereits zugegangen sei, kann nicht richtig sein. Nach unsern Informationen ist der Entwurf noch der Gegenstand einer Berathung zwischen den theilnehmenden Regierungen. Wenn trotzdem das Gesetz, noch ehe sein Entwurf feststeht, bekannt ist und schon kritirt ist, so ist das zum allermindesten recht vorzeitig.

— Der Bundesrath hat am Donnerstag neben einer Reihe von Reichshaushaltsetz-Abänderungen der Ausführungsvorschriften zum Tabaksteuer-Gesetz genehmigt.

— Nach der „Köln. Ztg.“ wird der neue Etat bestimmt eine Forderung enthalten für die Reorganisation der Feldartillerie, welche der Kriegsminister schon vor fast einem Jahre als nicht wohl mehr aussprechbar bezeichnete.

— Der „Berl. Lokal-Anz.“ kann mittheilen, daß man an Berliner unterrichteten Stellen von diplomatischen Vorstellungen Dänemarks wegen der Ausweisungen aus Nordschleswig nichts weiß und man solche Vorstellungen auch für ausgeschlossen hält.

— Zu den Ausweisungen aus Breslau schreibt die „Bresl. Morgenztg.“, sie sei geneigt gewesen, die Meldungen von Ausweisungen aus Breslau in das Gebiet der Tatarennachrichten zu verweisen, erfahre aber, daß thatsächlich Ausweisungen stattgefunden haben. Ihrem Gewährsmann haben zwei solche Ausweisungsbefehle, welche vom 6. d. M. datirt waren, vorgelegen; in beiden Fällen handelte es sich um Personen, die seit Jahren in Breslau gelebt und niemals Anlaß zu irgend welcher Beschwerde gegeben haben.

— Im Finanzministerium wird eine Besprechung wegen derjenigen kulturellen Einrichtungen stattfinden, welche insbesondere für die Stadt Posen seltens der Staatsregierung in Aussicht genommen sind. An der Besprechung werden der Landes-



Hauptmann der Provinz, sowie der Oberbürgermeister von Posen teilnehmen.

— Vor der Vereinerung der Waarenhäuser, wie sie Herr v. Miquel zu planen scheint, wird jetzt den konservativen Gegnern selbst bange. So meint die „Deutsche Tageszeitung“, die Sineinziehung aller Detailgeschäfte gehe doch vielleicht etwas zu weit.

— Die etatsmäßige Einnahme der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung für die erste Hälfte des laufenden Rechnungsjahres hat 165,530,000 Mk. betragen, während die Einnahme im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres sich auf 154,031,000 Mk. belaufen hat. Die Steigerung beträgt mithin nahezu 11 1/2 Mill. Mk.

— In einer am Freitag in Berlin abgehaltenen Versammlung der bisherigen Mitglieder des „Bereinigten Ausschusses für das Großschiffahrtsprojekt Berlin-Stettin“ wurde einstimmig beschlossen, den Vereinigten Ausschuss aufzulösen. Zugleich erfolgte die Begründung einer neuen Vereinigung unter dem Titel: „Prüfungsausschuss für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.“ Zu Vorsitzenden wurden Graf Lido Stolberg-Wernigerode und Geheimrath Commerzienrath Goldberger gewählt. Es wurde beschlossen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein zu bitten, das Protektorat auch über den neuen Ausschuss zu übernehmen.

— Der Zeichner des „Simplicissimus“ Heine ist, wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, gegen eine Kaution von 30,000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Wegen Beihilfe zur Majestätsbeleidigung ist auch gegen den Drucker des „Simplicissimus“, Max Hesse in Leipzig, Anklage erhoben worden.

— Wegen groben Unfugs schwebt in Neustadt in Oberschlesien ein Verfahren gegen einen Sozialdemokraten, der in einer Todesanzeige eines Bekannten von der Proletarierkrankheit gesprochen hatte.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 11. November.** Die heutige Wahl der Stadtverordneten im 3. Bezirk der 3. Abtheilung fand unter gesteigerter Erregung der Wähler statt. In einzelnen Wahllokalen herrschte Vormittags zeitweise lebhafter Andrang. Die „Bürgerpartei“ ließ einige mit ihrer Bezeichnung versehenen Kremsler circulen, in denen sie ihren Anhängern freie Fahrt nach den Wahllokalen gewährte.

**Tiegenhof, 12. November.** Eine gewaltige Feuerbrunst äscherte am Mittwoch 10 Häuser ein. Unter denselben befinden sich 8 große Gebäude. Das Feuer brach im Hause des Kaufmanns Wächter aus. Aufgespeicherte Wollwaaren gaben dem Elemente reichliche Nahrung. Es herrscht große Wohnungsnoth. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

**Neuenburg, 11. November.** Gestern fand hier ein Holztermin statt. Zur Lage war weder Nutzholz noch Brennholz zu haben. Das Holz wurde im Preise bedeutend in die Höhe getrieben, sodaß man für ein Raummeter Brennholz durchschnittlich den Preis zahlte, für welchen man es bisher in der Stadt käuflich erhalten hat. Da das Holz nur in großen Posten ausgebaut wurde, war bereits Mittags der Termin, welcher sonst öfters bis in die Nacht dauerte, schon zu Ende. — Heute wurde hier ein Viehmarkt abgehalten. Da wegen der im Kreise Marienwerder ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche über eine Anzahl Ortschaften die Sperre verhängt worden ist, waren von dort keine Kühe, sondern nur Pferde aufgetrieben. Der Auftrieb war daher auf diesem letzten Markte nicht so zahlreich als sonst; es standen nur etwa 200 Kühe und 150 Pferde zum Verkaufe. Das Material war befriedigend. Auf dem Viehmarkte war der Geschäftsgang recht lebhaft, weil nicht nur Privatleute Vieh erstanden, sondern auch die Händler, namentlich Schlachtvieh und hoch angerindete Milchkühe zu hohen Preisen für das Material — es wurde bis 300 Mk. pro Stück gezahlt — kauften, um es sogleich nach dem Besten zu senden. Der Umsatz war so bedeutend, daß fast alles Vieh in andere Hände gekommen ist. Auf dem Pferdemarkt war der Geschäftsgang viel flauer, zumal nach der Befestigung des Aders viel Pferde entbehrlieh geworden sind. Die Pferde, welche einen Preis von 5—600 Mk. erzielten, wurden bald verkauft, während bei anderen zu gedrückten Preisen wenig Nachfrage war. — Der Jahrmart findet nicht, wie irrtümlich in den Kalendern angegeben ist, am Montag, den 14., sondern am Dienstag, den 15. November statt.

**S. Seiligenbeil, 11. November.** Im benachbarten Carben ist gestern der Necht des Mühlenpächters Gwert bei der Neunaugenfischerei in den 1 m tiefen Mühlenkümpel gefallen und ertrunken. Erst nach längerem Suchen fand man die Leiche des Verunglückten. Derselbe hinterläßt eine Frau mit einem unermöglichten Kinde.

## lokale Nachrichten.

Elbing, den 12. November 1898.

**Wuthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 13. November: Belsch Nebel, trübe, nachhaltig; für Montag den 14. November: Meist bedeckt mit Nebel, normale Temperatur, feuchte Luft.

**Besuch des Herrn Oberpräsidenten.** Wie stets, so hat der Herr Oberpräsident v. Gohler auch bei seinem jetzigen Besuche unserer Stadt wieder ein lebhaftes Interesse für die Industrie bekundet. Der Herr Oberpräsident wollte eigentlich erst heute kommen, um der Eröffnung der Geflügelausstellung und der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Alterthumsvereins beizuwohnen. Herr v. Gohler traf indes gestern Vormittag hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde der Herr Oberpräsident vom Herrn Oberbürgermeister Elbitt empfangen. Nachdem Herr v. Gohler im königlichen Hof kurze Zeit abgestiegen war, wurde, wie wir

bereits mitgetheilt haben, der Elbinger Leinenindustrie ein längerer Besuch abgestattet. Von hier ging es nach der electrischen Centrale und schien hier namentlich die Frage der Abgabe von Electricität an industrielle Unternehmungen für Betriebszwecke zu interessiren. Mehrere solcher Anlagen würden darauf unter Begleitung des Herrn Direktor Ulfert besichtigt. Das Diner wurde bei Herrn Commerzienrath Ziese eingenommen. Es waren zur Tafel auch die Herren Direktor Siebert und Schiffsbaudirektor Vorstede zugezogen. Um 4 1/2 Uhr wurde darauf dem Schiffsbauischen Etablissement ein längerer Besuch abgestattet. Es wurden hier alle Abtheilungen der Anlage in der Stadt eingehend besichtigt. Auch die neue Fabrik für Gußstahl wurde besucht und wohnte der Herr Oberpräsident hier der Proedur des Gießens bei. Der Besuch hat gegen 2 1/2 Stunden gedauert. Nach 7 Uhr erschien der Herr Oberpräsident in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters in der staatlichen Fortbildung- und Gewerkschule. Unter Führung des Herrn Direktor Witt wurden hier mehrere Klassen besucht; so die Klasse für das Fachzeichnen für Tischler, eine Rechenkasse und eine Klasse für Malen. Allenhalben bekundete Herr v. Gohler ein reges Interesse für den Künder und die Leistungen der Schüler, sowie auch ein gutes Verständnis für die Bedürfnisse des praktischen Lebens. Der Herr Oberpräsident äußerte sich wiederholt anerkennend über die Leistungen. Schließlich wurde hier auch noch die ständige Ausstellung von Schülerarbeiten besichtigt. Nach fast zweistündigen Besuche begab sich die Herren kurz vor 9 Uhr nach dem Gebäude der V. Knabenschule in der Poststraße, woselbst die kaufmännische Fortbildungsschule untergebracht ist. Auch hier wurde während des halbstündigen Besuches dem Unterrichte beigewohnt.

Heute Vormittag kurz nach 11 Uhr traf Herr v. Gohler in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Elbitt in der Bürgeressourie ein. Hier erwarteten ihn Herr Landrath Gsdorf, Herr Bürgermeister Dr. Contag, sowie der Gemeindevorstand des Geflügelzüchter- und Vogelzuchtvereins Elbing. Nach einer längeren Unterredung mit dem Vereinsvorstand Herrn A. A. A. und nach Besichtigung der am Eingang aufgestellten Photographien des mit Preisen ausgezeichneten Geflügels begab sich der Herr Oberpräsident mit seiner Begleitung auf die durch Blumen, Girlanden und mit der Büste des Kaisers geschmückten Tribüne und eröffnete die zweite Ausstellung mit einer Ansprache. In derselben führte der Herr Oberpräsident aus, daß das stetig wachsende Interesse der Land- und Stadtbevölkerung an der Geflügelzucht mit Freuden zu begrüßen sei. Die Betätigung an der weiteren Entwicklung derselben sei nicht allein eine specielle Liebhaberei der einzelnen Geflügelzüchter, sondern vielmehr ein nutzbringendes Schaffen im nationalen Sinne. Denn vor wenigen Jahren habe die Einfuhr von Gänzen jährlich eine Summe von 40—50 Millionen ausgemacht, jetzt hingegen sei bereits eine Abnahme wahrnehmbar, die wohl lediglich dem Bestreben der Geflügelzüchter zu verdanken sei. Und wie die Hebung des Obstandes der Provinz Westpreußen im allgemeinen als ein Fortschritt im volkswirtschaftlichen Leben von Jedermann anerkannt werde, so sei es auch mit der Geflügelzucht. Manches kleiner und mittlerer Landwirth kann sie ohne besondere Kosten betreiben und sich so eine Einnahme, welche bei regelrechtem Betriebe nicht unbedeutend ist, verschaffen. Der Friede aber, der im ganzen Lande Gott sei Dank herrscht und den wir der unflüchtigen Regierung unseres Reichs in fernem Landen weildenden Kaisers zu verdanken haben, sei besonders einem Bestreben dieser Art förderlich und dienlich. Se. Majestät der Kaiser sei ausgezogen, um den Nationalwohlstand durch Gewinnung und Eröffnung neuer Quellen zu heben. Und auch am heutigen Tage sollen wir unser Augenmerk ihm zuwenden, welchem vor allen an dem Wohle Preußens gelegen sei. Darum lebe Se. Maj. der Kaiser und König hoch, er lebe hoch und abermals hoch. Die Musik stiel ein und spielte die Volkshymne. Herr v. Gohler wandte sich darauf den einzelnen ausgestellten Objekten unter Führung des Herrn A. A. A. zu. Zunächst wurden die im Saale aufgestellten Hühner, Fasanen, Puten, Perlhühner und Pfauen, dann im Nebensaal die ausgestopften Thiere und Vögel in Augenschein genommen. Darauf besichtigte der Herr Oberpräsident die im ersten Stockwerk untergebrachten Tauben und das im Garten befindliche Wassergeflügel, Kaninchen etc. Der Besuch der Ausstellung war ein lebhafter, besonders seitens der aus der Umgegend hereingekommenen Landwirth. Das an Qualität und Quantität bedeutende Ausstellungsmaterial machte auf Herrn v. Gohler einen stählisch befriedigenden Eindruck. Und auch jeder andere Besucher wird den Werth der echten Zuchtschämme und die Mannigfaltigkeit der Arten in rechter Weise zu schätzen wissen.

**Gewerbeverein.** Die nächste Sitzung des Gewerbevereins wird wiederum verschoben, und zwar von Montag, den 14., auf Dienstag, den 15. November. In dieser Sitzung wird Herr Dr. Ostermayer-Danzig einen Vortrag: „Ueber moderne Kunst“ halten. Dieser Vortrag dient zugleich als Vorbereitung für einen öffentlichen, durch Vorführung von Bildern zu illustrirendem Vortrag, welchen Herr Dr. Ostermayer im Januar n. J. „Ueber Böcklin“ halten wird.

**Der Spielplan des Stadttheaters** für diese Woche stellt sich wie folgt zusammen: Sonntag, den 13. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei halben Kassenpreisen, auf 1 Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf ein Billet: „Der verunschene Prinz“, Schwank in 3 Aufzügen von J. von Pöhl; Abends 7 1/2 Uhr: „In Behandlung“, Lustspiel in 3 Acten von Max Dreyer, Zug und Kassenstück sämtlicher Bühnen. Zum Schluß: „Die Hanni weint, der Hansi lacht“, Operette in einem Act von Jacques Offenbach. Montag, den 14. November, Anfang 7 Uhr, Klassiker Vorstellung bei halben Kassenpreisen: „Der Widerpäntigen Zähmung“, Lust-

spiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Dienstag, den 15. November: „Im weißen Röhl“, Lustspiel in 3 Acten von Dr. D. Blumenthal und Gustav Kadelburg. Mittwoch, den 16. November: „Geschlossen“, Drama in 3 Acten. Donnerstag, den 17. November: „In Behandlung“. Zum Schluß: „Die Hanni weint — Der Hansi lacht“. Freitag, den 18. November, zum 1 Male: „Eva“, Schauspiel in 5 Acten von Richard Voß. Sonnabend, den 19. November: „Die Grille“, Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeifer. Sonntag, den 20. November: „Eva“.

**Gaubortturnerstunde.** Morgen, Sonntag, Vormittag 11 1/2 Uhr, findet hier selbst in der städtischen Turnhalle eine Borturnerstunde des unterweischelgottes der deutschen Turnerschaft statt.

**Verkehrsstörung.** Ein größeres Unglück hätte gestern sehr leicht durch Nachlässigkeit einiger Kutscher auf der Hohen Brücke entgehen können. Ein Fuhrwerk vom Lande, mit Umzugsgut beladen, stieß auf der Hohen Brücke mit dem Fuhrwerk des Kaufmanns P. zusammen, da die Wagenführer sich nicht genügend auswichen. Das Pferd des Herrn Kaufmann P. stürzte und wurde ein Stück zurückgeschleift. Ein nachfolgender Wagen, welcher nicht zur richtigen Zeit anhielt, geriet auch in dieses Chaos hinein, sodaß das Pferd desselben niedergeworfen wurde und mit den Beinen auf den Bürgersteig zu liegen kam. Nach vieler Mühe erst gelang es, die Verkehrsstörung zu beseitigen.

**Wochenmarktbericht.** Auf dem heutigen Wochenmarkt herrschte mit Ausnahme des Kartoffelmarktes ein reger Handel. Auf dem Friedrich Wilhelmplatz wurde viel Butter und viele Eier zum Verkauf gestellt. Die Butter wurde mit 0,95—1,10 Mk. pro Pfd. bezahlt, wogegen die Eier nicht unter 1,10 Mk. pro Mandel abgegeben wurden. Auch Äpfel wurden reichlich feilgeboten, und zwar pro 3 Str. 15—30 Pf. Ferner mangelte es nicht an ausgeglachteten Gansen und Enten, welche schnell Abnahme fanden. Der Gemüsemarkt war ebenfalls gut besetzt und entwickelte sich daselbst ein flottes Geschäft. Auf dem Fischmarkt, welcher eine große Auswahl bot, wurden die Fische zu soliden Preisen abgegeben. Ebenso war der Fleischmarkt gut besetzt; bei flottem Geschäft blieben die Preise unverändert. Auf dem Getreidemarkt wurde besonders Hafer feilgeboten, welcher mit 3,20—3,40 Mk. pro Schfl. verkauft wurde. Von Roggen war nur eine Fuhr zum Verkauf gestellt, für welchen man pro Schfl. 5,50 Mk. verlangte. Das wenig vorhandene Heu wurde mit 1,50—1,80 Mk. pro Str. und für Roggenstroh 10 Mk. pro Schock bezahlt. In der Poststraße waren einige Fuhrer Kartoffeln aufgefahren. Der Schfl. kostete 1,00—2,50 Mk. Hier machte den Haupthandel der Weiskohl aus, für welchen man pro Mandel 70—80 Pf. forderte.

**Pflichtlicher Tod.** Ein plötzlicher Tod ereilte gestern Nachmittag den Arbeiter Johann Klein. Derselbe hatte sich nach dem kleinen Exercierplatz begeben und vergaßte sich auf der dort stehenden Luftschantel. Plötzlich sank er um und verschied auf der Stelle; ein Herzschlag hatte ihn getroffen.

**Besitzwechsel.** Nagelschmiedemeister David Schuchold hat sein Grundstück Neuhöfen Mühleidamm Nr. 34 für 7000 Mk. an Maurerpöbler Eduard Maack hier selbst verkauft. Die gerichtliche Auktion ist heute erfolgt.

**Schöffenauslosung.** Bei dem hiesigen Amtsgericht gelangten heute unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Hennig nachstehende Herren für die im Jahre 1899 abzuhaltenden Schöffengerichtssitzungen zur Auslosung:

- 3. Januar.
- Oekonom Bernhard Reimann-Elbing,
- Generalagent August Geng-Elbing.
- 6. Januar.
- Hofbesitzer Adolf Jacobson-Stuba,
- Hofbesitzer Gottfried Kunz-Behrendshagen.
- 10. Januar.
- Kaufmann Otto Freitag-Elbing,
- Maurermeister Otto Depmeyer-Elbing.
- 13. Januar.
- Besitzer Rudolf Kupelius-Streckfuß,
- Kaufmann Friedrich Schröder-Elbing.
- 17. Januar.
- Restaurateur Albert Pfund-Englisch-Brunnen,
- Besitzer Gustav Wurmth-Vollwert.
- 20. Januar.
- Besitzer Gottfried Kunz-Behrendshagen,
- Bandagist Hermann Hellgardt-Elbing.
- 24. Januar.
- Kaufmann Rudolf Schröder-Elbing,
- Kaufmann Franz Preuschhoff-Elbing.
- 31. Januar.
- Gasthofbesitzer Richard Suckau-Elbing,
- Meister Hugo Friedrich-Elbing.
- 3. Februar.
- Oekonom Bernhard Reimann-Elbing,
- Restaurateur Albert Pfund-Englisch-Brunnen.
- 7. Februar.
- Kaufmann Otto Neuter-Elbing,
- Bücher-Revisor Carl Blank-Elbing.
- 10. Februar.
- Besitzer Rudolf Kupelius-Streckfuß,
- Besitzer Heinrich Binding-Dörbeck.
- 14. Februar.
- Maurermeister Otto Depmeyer-Elbing,
- Besitzer Johann Schulz-Baumgart.
- 17. Februar.
- General-Agent August Geng-Elbing,
- Bandagist Hermann Hellgardt-Elbing.
- 21. Februar.
- Besitzer Johann Tuschel-Vollwert,
- Besitzer Eduard Steiniger-Elbing.
- 27. Februar.
- Gasthofbesitzer Richard Suckau-Elbing,
- Kaufmann Rudolf Schröder-Elbing.
- 28. Februar.
- Besitzer Johann Gohmann-Hütte,
- Oekonom Bernhard Reimann-Elbing.
- 3. März.
- Gasthofbesitzer Richard Suckau-Elbing,

Besitzer Johann Dorisch-Elbing.

7. März.

Besitzer Gustav Barwick-Vollwert,

Maurermeister Otto Depmeyer-Elbing.

10. März.

Besitzer August Boehne-Baumgart,

Kaufmann Fritz Janzen-Elbing.

14. März.

Gärtner Albert Grabowski-Elbing,

Kaufmann Otto Neuter-Elbing.

17. März.

Besitzer Johann Schulz-Baumgart,

Gastwirth Jacob Nieldsdorf-Grubenhagen.

21. März.

Besitzer August Schmidt-Afchbuden,

Besitzer Johann Tuschel-Vollwert.

24. März.

Kaufmann Franz Preuschhoff-Elbing,

Hofbesitzer Adolf Eichhorn-Stuba.

28. März.

Kaufmann Johannes Jordan-Elbing,

Kaufmann Richard Wiebe-Elbing.

7. April.

Besitzer Karl Koch-Afchbuden,

Kaufmann Heinrich Koch-Elbing.

11. April.

Rittergutspächter Hellmuth Soost-Neuberg,

Drechslermeister Albert Bengning-Elbing.

14. April.

Gasthofbesitzer Richard Suckau-Elbing,

Besitzer Johann Dorisch-Baumgart.

18. April.

Kaufmann Rudolf Schröder-Elbing,

Kaufmann Hugo Gerlach-Elbing.

21. April.

Kaufmann Herrn. Stach-Elbing,

Kaufmann Oskar Deegen-Elbing.

25. April.

Kaufmann Gerh. Klaaßen-Elbing,

Besitzer Gustav Barwick-Vollwert.

28. April.

Besitzer Johann Dorisch-Baumgart,

Besitzer Carl Koch-Afchbuden.

2. Mai.

Ingenieur Christian Basse-Elbing,

Bäckermeister Ferdinand Marschall-Elbing.

5. Mai.

Kaufmann Julius Weiß-Elbing,

Besitzer August Gehrmann II.-Baumgart.

9. Mai.

Kaufmann Fritz Janzen-Elbing,

Kaufmann Heinr. Koch-Elbing.

12. Mai.

Gärtner Albert Grabowski-Elbing,

Hotelbesitzer Franz Lau-Elbing.

16. Mai.

Registrator a. D. Friedr. Bessau-Elbing,

Hofbesitzer Adolf Eichhorn-Stuba.

19. Mai.

Besitzer August Schmidt-Afchbuden,

Kaufmann Hermann Stach-Elbing.

23. Mai.

Kaufmann Gerh. Klaaßen-Elbing,

Rittergutspächter Hellmuth Soost-Neuberg.

30. Mai.

Landwirth Max Krause-Elbing,

Besitzer Wilhelm Kunz-Trunz.

2. Juni.

Bücherrevisor Carl Blank-Elbing,

Besitzer Eduard Steiniger-Afchbuden.

6. Juni.

Besitzer Gottfried Kunz-Behrendshagen,

Besitzer August Kunz-Dörbeck.

9. Juni.

Maurermeister Otto Depmeyer-Elbing,

Besitzer Johann Schulz-Baumgart.

13. Juni.

Besitzer Heinrich Binding-Dörbeck,

Kaufmann Heinrich Schröder-Elbing.

16. Juni.

Besitzer Johann Tuschel-Vollwert,

Besitzer Johann Rupelius-Streckfuß.

20. Juni.

Landwirth Max Krause-Elbing,

Oekonom Bernhard Reimann-Elbing.

23. Juni.

Bäckermeister Ferdinand Marschall-Elbing,

Besitzer August Böhmke-Baumgart.

27. Juni.

Besitzer Johann Dorisch-Baumgart,

Besitzer Friedrich Häse-Afchbuden.

30. Juni.

Kaufmann Fritz Janzen-Elbing,

Besitzer August Böhmke-Baumgart.

4. Juli.

Kaufmann Franz Preuschhoff-Elbing,

Besitzer Gottfried Kunz-Behrendshagen.

7. Juli.

Bücherrevisor Carl Blank-Elbing,

Besitzer Carl Koch-Afchbuden.

11. Juli.

Kaufmann Hugo Gerlach-Elbing,

Besitzer Wilhelm Kunz-Trunz.

14. Juli.

Kaufmann Oskar Böse-Elbing,

Besitzer August Grimm-Afchbuden.

18. Juli.

Restaurateur Albert Pfund-Engl. Brunnen,

Bücherrevisor Carl Blank-Elbing.

21. Juli.

Besitzer August Boehne-Baumgart,

Kaufmann Oskar Böse-Elbing.

25. Juli.

Besitzer Johann Wömann-Hütte,

Ingenieur Christ. Basse-Elbing.

28. Juli.

Kaufmann Julius Weiß-Elbing,

Besitzer Johann Schulz-Baumgart.

1. August.

Kaufmann Friedr. Schröder-Elbing,

Besitzer Eduard Steiniger-Afchbuden.

4. August.

Rittergutspächter Hellmuth Soost-Neuberg,

Besitzer Adolf Soosten-Stuba.







# Als erstes Signal

für die alljährlich wiederkehrenden

## Weihnachtsausverkäufe

dürfte nachstehende **Preisliste** gelten und besonderes Interesse in weitesten Kreisen hervorrufen.

<b>Für 2 Mk. 40 Pf.</b> Stoff zu einer <b>vollständigen Robe</b> von Saganer Tuch oder Cheviot.	<b>Für 3 Mk. 15 Pf.</b> Stoff zu einem recht eleganten <b>Velourmorgenrock.</b>	<b>Für 4 Mk. 35 Pf.</b> Stoff zu einem äusserst gediegenen <b>schwarzen Kleide.</b>	<b>Für 4 Mk.</b> Stoff zu einem vollständigen blauen <b>Cheviot-Anzug.</b>
<b>Für 4 Mk. 75 Pf.</b> ein dauerhafter Axminster <b>Stubenteppich.</b> 135 x 200 gross.	<b>Für 3 Mk.</b> <b>ein Thierfell-Teppich</b> mit Leinen gefüttert, 60 x 110 gross.	<b>Für 3 Mk.</b> Ein Fach abgepasster <b>Portièren mit farbiger Bordure.</b>	<b>Für 3 Mk. 25 Pf.</b> <b>eine reinwollene Steppdecke</b> mit Normal-Futter, 2 Meter lang.
<b>Für 1 Mk. 75 Pf.</b> <b>ein vorzüglicher Regenschirm</b> mit hochelegantem Griff.	<b>Für 3 Mk. 25 Pf.</b> <b>ein seidener Unterrock,</b> durchweg warm gefüttert, elegant garnirt.	<b>Für 1 Mk. 25 Pf.</b> ein entzückendes <b>Pelz-Barett</b> in neuester Façon.	<b>Für 2 Mk. 90 Pf.</b> eine wundervolle, reich garnirte feinfarbige <b>Blouse.</b>
<b>Für 1 Mk. 45 Pf.</b> ein halbes Dutzend ganz vor- züglicher <b>Damast-Handtücher.</b>	<b>Für 95 Pf.</b> ein Paar hochelegante feinfarbige <b>Glacé-Handschuhe.</b>	<b>Für 40 Mk.</b> eine vorzügliche <b>Nähmaschine</b> mit verschliessbarem Oberkörper.	<b>Für 5 Mk.</b> ein Stück <b>westphäl. Leinen,</b> 73/75 cm breit, 25 Ellen enthaltend.

**Herren-Garderoben, Damen- und Kinder-Confection,  
Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder,**  
„eigene Fabrikation, keine Fabrikarbeit“, zu bedeutend ermässigten Preisen.

# D. Loewenthal's Kaufhaus.

Allerhöchste Auszeichnung

23. Dezember 1881



## Echter Thorner Honigtuchen.

Specialität die  
weltberühmten „Thorner Katharinchen“.

Anerkannt vorzüglichste Qualität.

Allerhöchste Auszeichnungen und Anerkennungen, sowie vielfach prämiert mit Ehren-  
diplomen, Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen.

Für die Gesundheit ist Honigtuchen von hohem Werth, deshalb ärztlich  
sehr empfohlen. Echter Thorner Honigtuchen sollte in keinem Haushalte das  
ganze Jahr hindurch fehlen! Während des am 11., 12. und 13. Novbr. er.  
in Elbing stattfindenden Jahrmartes in ganz frischer, wohlwärmender Qua-  
lität aus der

Honigtuchen-Fabrik von  
**Herrmann Thomas, Thorn,**  
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Zu den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Beim Einkauf von Honig-  
tuchen wolle man gefl. darauf  
achten, daß alle Packete mit  
nebenstehender Schutzmarke  
und der vollen Firma  
Herrmann Thomas Thorn  
versehen sind.



Die alleinige Bezeichnung  
„Thorner Honigtuchen“ ist  
ein sicheres Zeichen, daß die  
Waare kein Thorner Fabrikat,  
sondern ein minderwertiges  
Syrups-Produkt ist.

**L. Basilius, photographisches Atelier**  
ersten Ranges.

**Kettenbrunnenstrasse 23.**

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.  
Sonntags von 9-1 Uhr.

Jch habe mich hier, **Bahnhofstrasse 2,** als

**Specialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten**  
niedergelassen (Sprechstunden 9-10, 3-5 Uhr) und meine Klinik in  
Verbindung mit einem orthopädischen und medico-mecha-  
nischen Institut eröffnet.

**Dr. Schwarz,**

Bisheriger erster Assistentarzt der chirurg. Abtheilung des  
Augusta-Hospitals zu Berlin.

**Regenschirme**

für  
**Damen von 1,50 Mark bis 20,00 Mark,**

**Regenschirme**

für  
**Herren von 80 Pfennig bis 20,00 Mark,**

**Regenschirme**

für  
**Kinder von 75 Pfennig bis 7,50 Mark**

empfehlen

zu enorm billigen Preisen und in besten Qualitäten bei

**grösster Auswahl**  
**Reinhold Albrecht**

Fischerstrasse 28.

Schirme werden sauber und billig reparirt.  
Schirme werden neu bezogen.

**Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,**

Technisches Geschäft für  
**Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**  
Beste Referenzen.

Ueberall als streng reell  
bekannt ist die Firma

**Augustin Riebe**

Juwelier und Graveur,  
53 Alter Markt 53.

Größtes Lager in

**Uhren**

unter streng reeller Garantie zu  
billigsten Preisen.

Juwelen, Gold-, Silber-  
u. Alfenidewaaren  
in kolossaler Auswahl.



Optikus  
**F. Gilardoni,**  
Fischerstrasse 4  
empfiehlt seine

**Brillen und Pincenez**

in Gold, Silber, Stahl etc. mit den feinsten  
weißen und blauen Conservationsgläsern.  
Operngläser, Fernrohre, Lupen,  
Barometer, Thermometer,  
Reiszeuge, Stereoscope etc.  
in größter Auswahl zu den billigsten  
Preisen.

**Bilder**

jeder Art werden sauber  
und billig eingerahmt bei

**A. Birkholz,**  
Kettenbrunnenstrasse 5.



## Von Nah und Fern.

**Sidney Whitman über den Fürsten Bismarck.** Aus den Aufzeichnungen des amerikanischen Schriftstellers Sidney Whitman, die dieser im Novemberheft von „Harper's Monthly Magazine“ veröffentlicht, sei folgendes wiedergegeben: Von der Art und Weise, wie der Fürst die Natur, die er über alles liebte, zu betrachten pflegte, theilt Whitman die Erzählung eines Freundes mit, welcher Bismarck am 31. März 1894, am Tage vor seinem 80. Geburtstag, besucht hatte. Stundenlang konnte Bismarck auf einer bestimmten Holzbank sitzen, gegenüber der sich eine Gruppe alter abgestorbener Bäume befand, in denen sich Staare mit Vorliebe aufhielten. Die Vögel kannten ihn, und er kannte sie und wußte, welche Staarfamilie auf diesem oder jenem Ast zu finden war. Wenn er zu der Bank kam, begrüßten ihn die Staare mit froher Stimme. „Wie glücklich sind diese Thiere,“ sagte er, „sie wissen nichts von den Sorgen dieser Welt. Sie haben ihre gute Nahrung und sie lieben den, der sie freundlich behandelt und sind dankbar.“ Plötzlich erhob sich der Fürst von der hohen Holzbank und sagte zu mir: „Wollen Sie sich nicht setzen?“ Ich dankte und erklärte, daß die Bank mir für zwei Personen zu schwach erschiene. Bismarck entschuldigte sich dann, daß er sich allein niederseze; er könne nicht mehr so weit gehen, wie noch vor wenigen Jahren. Dabei zeigte er auf die Staare, die bei der untergehenden Sonne ihre Vieder pfiffen — es war ungefähr zwei Stunden vor Anbruch des Hamburger Fackelzuges — und sagte: „Die gehen zu Bett und stehen auf ohne die Schmerzen, die mich so quälen.“ Damit legte er sein Taschentuch auf seine rechte Wange. Ich fragte, ob es denn nichts zur Linderung seiner Schmerzen gäbe, worauf er erwiderte: „Dreißig Jahre einer Verantwortlichkeit, wie sie auf meinen Schultern ruhte, können den menschlichen Körper nicht unberührt lassen. Ich habe viele, viele schlaflose Nächte gehabt. Wie oft mußte ich unverzüglich und ohne jemandes Rath zu haben, über Dinge entscheiden, von denen der Friede Europas abhing! Da hatte ich denn keine Zeit, meiner eigenen Schmerzen zu gedenken, bis es zu spät war, sie noch zu heilen.“ Dann blickte er wieder auf die alten Bäume, aus denen inzwischen die Staare verschwunden waren. „Sie sind weggeflogen,“ sagte er, „nun können wir auch gehen.“ — Whitman war einer der sehr Wenigen, welcher den Fürsten auf dem Totenbette sah. Er beschreibt den Anblick folgendermaßen: Bismarck lag im Tode genau so da, wie er zu schlafen pflegte. Der Kopf war leicht nach links gewendet und etwas nach vorn geneigt. Die Arme ruhten in ihrer vollen Länge wie zufällig ausgebreitet auf der Bettdecke. Die linke Hand hielt eine weiße Rose, die Professor Schweningher ihr gegeben hatte, und drei rothe Rosen von einer befreundeten österreichischen Dame. Sein Antlitz zeigte den ruhigen Ausdruck einer stolzen, imposanten Würde, etwas von dem majestätischen Ernst, den man in den Gesichtern jener Teutonen findet, deren Büsten in der römischen Gallerie im Britischen Museum zu

sehen sind.“ Whitman schließt seine Abhandlung mit den Worten Carlyles über Bismarck: „Ein luchsäugiger feurriger Kopf mit dem Geiste eines alten Mitters. In ihm steckte mehr von einem wahrhaften Helden, als ich sonst in irgend einem modernen Menschen gesehen haben. Man findet in ihm eine außerordentliche Wahrhaftigkeit, nicht allein in seinen Worten, sondern auch in seinen Thaten, seinen Urtheilen und seinen Zielen, in allem, was er denkt, thut und sagt, und das ist nach meiner Beobachtung die Wurzel aller Größe oder allen wirklichen Wertes in den Menschen und recht eigentlich das erste und früheste Attribut des Genies.“

**Dreißig Jahre unschuldig im Zuchthaus.** Vor einigen Tagen kehrte ein gewisser Giovanni Pinna, der dreißig Jahre Zuchthaus verbüßt hat, nach seiner Heimath Fluminimaggiore bei Cagliari auf Sardinien zurück. Pinna, der jetzt 54 Jahre alt ist, wurde vor 30 Jahren als Raubmörder verurtheilt. Eine Nothe von halbwüchsigen Burchen bezichtigte, um den wahren Urheber des Verbrechens zu retten, den nichtsahnenden Pinna, der dem Mörder ähnlich sah. Pinna wurde dem mit dem Tode ringenden Opfer des Mörders gegenübergestellt, das nur mit dem Kopfe nickte, ohne die Augen zu öffnen; das Gericht gelangte jedoch zu der Ueberzeugung, daß das Opfer seinen Angreifer rekonozirt habe, und die Machedschaften der erwähnten Burchen besorgten das Uebrige. Der wahre Verbrecher wurde übrigens später wegen eines anderen Verbrechens zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Nach 29 Jahren fühlten endlich einige ältere Leute in Fluminimaggiore, die den ganzen Sachverhalt kannten, Mitleid mit dem unschuldig verurtheilten Pinna und gaben das Geheimniß preis. Auf Grund eines königlichen Gnadenaktes wurde der arme Mann dieser Tage aus dem Zuchthause entlassen; im Wiederaufnahmeverfahren dürfte demnächst auch seine formelle Freisprechung erfolgen. Pinna wurde in Iglesias von seinem 30jährigen Sohne, den er dereinst als 14 Tage alten Säugling verlassen hatte, erwartet und nach der Heimath begleitet.

**Selbstmord** sollen von der indischen Armee in den letzten fünfzig Jahren 80000 britische Soldaten begangen haben, während nur 60000 im Kampfe fielen. Die Zahl ist wahrscheinlich zu hoch gegriffen. Dennoch bleibt die Thatfache bestehen, daß in keinem Verufe im vereinigten Königreich so viele Selbstmorde vorkommen, wie im Soldatenstande. Von einer Million britischer Soldaten entleiben sich 500 im Alter von 25—45 Jahren und 2300 im Alter von 45—65 Jahren. Nach dem Militär liefert in England das Fleischerhandwerk die meisten Selbstmörder. Aber nur 700 Fleischer entleiben sich im Alter von 45—65 Jahren. 400 Schankwirths begehnen im Alter von 25—45 Jahren Selbstmord. Am zufriedensten scheinen die Fischer mit ihrem Lose zu sein. Unter einer Million Fischer nehmen sich nur 43 das Leben. Merkwürdig bleibt der Umstand, daß in der eingeborenen Armee bei weitem nicht so viele Selbstmorde vorkommen, wie in der britisch-indischen Armee.

**Eine originelle Geburtstagsfeier.** Aus Mülhausen i. d. S. schreibt man der „Zttg.“

unterm 5. d. Mts: In der Glog'schen Badeanstalt an der Unstrut konnte man heute eine eigenartige Scene beobachten: den Besitzer der Anstalt, einen 83jährigen Greis, frisch und munter inmitten alter und junger Badegäste in den kühlen Fluthen der Unstrut badend und schwimmend! Schon seit 56 Jahren feiert Herr Glog seinen Geburtstag, den 5. November, mit seinen Badegästen durch ein gemeinsames Bad in der Unstrut, unbekümmert um die Witterung, und an diesem Tage ist auch alljährlich erst Schluß der Badesaison in der Glog'schen Badeanstalt.

**Der junge Herzog von Manchester** hat die Absicht, Schauspieler zu werden. Die oberen Zehntausend Englands nehmen diese Nachricht mit einem ähnlichen Entsetzen auf, als erführen sie den bevorstehenden Weltuntergang.

**Lieutenant Gurko** von der russischen kaiserlichen Garde-Flotten-Equipage ist aus den Listen der Flottenoffiziere gestrichen worden. — Augenscheinlich ist dies derselbe Lieutenant Gurko, der in Monaco vor kurzem einen Raubmord bei einem russischen Fürsten versuchte und dann in Paris verhaftet wurde.

**Ein Vogelneft in einem Briefkasten.** Das „Allstr. Briefmarken-Journal“ schreibt: Zwei Weisen haben ihre Wohnung in einem Briefkasten zu Wazenzee, einem Dorfe bei Wäse im Belgien, aufgeschlagen. Die Vögel haben den ganzen Boden des Briefkastens eingenommen. Das Weibchen, das brütete, verschwand manchmal unter den Briefen und entfloß nicht, wenn der Briefträger den Kasten leerte. Diesen Sommer war der Briefkasten mit einem halben Duzend junger Vögel besetzt, die den Schnabel aufsperrten und schrieten, wenn sie die Müze des Briefboten bemerkten. Die Weisen stehen unter dem Schutze des Pfarrers, des Lehrers, des Postexpeditors und der Nachbarn gegen die Vögel des Dorfes.

**Großes Heil** ist einer aus dem Verbanne des Wiesbadener Hoftheaters scheidenden Schauspielerin, Frau Poffin-Lipski, widerfahren. Vom Vorstande des Hoftheaters der Prinzessin Luise von Preußen empfing die Künstlerin folgendes hochbeglückendes Schreiben, das dem „Rheinischen Courier“ zur Verfügung gestellt wird: „Wiesbaden, den 7. November 1898. Geehrte Frau! Der heutige Tag ist der Abschiedstag für Sie von uns, für uns von Ihnen — und ich weiß, wer mehr verliert. — „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.“ — Ihre Kunst hat diesen Satz wahr gemacht und das höchste Ideal der Kunst erreicht: die Natürlichkeit. Dessen ist die Frau Prinzessin königliche Hoheit sich bewußt und giebt diesem Bewußtsein Ausdruck, indem Höchstdieselbe mir befehlt, Ihnen der leider scheidenden, in dankbarer Anerkennung der Größe Ihrer langjährigen Leistungen die hohe Auszeichnung zutheil werden zu lassen, des durch den Lakaien mit folgenden äußeren Zeichens gnädigster Gönningung sich zu erfreuen — wie Ihr Name hier unvergessen bleiben wird, soll Ihnen der Anfangsbuchstabe des Namens meiner Fürstin, welchen die Schleife trägt, auch fern von her eine unvergessliche Erinnerung der fürstlichen Gönnerin bieten dürfen. Ihren Dank werden Sie nach den

Aktchließen Ihrer heutigen Abschiedsvorstellung Gelegenheit haben, von der Bühne aus durch Vereinen in die prinzipliche Loge erfolgen zu lassen. Freiherr von Seuben, Königl. Oberst a. D.“

**Von einer ungewöhnlichen Gedächtnisleistung** weiß die „Indépendance Belge“ zu berichten. Ein Professor in Neapel hatte kürzlich die Vertreter der Presse und seine Freunde zu einer Dantavorlesung eingeladen. Zum großen Erstaunen der Zuhörer rezitierte er auswendig die ganze „Göttliche Comödie“, ohne eine einzige Zeile auszulassen. Die Sitzung dauerte dementsprechend von 6 Uhr Abends bis zum andern Nachmittag. Die meisten Zuhörer hielten natürlich nicht bis zu Ende aus. Viele gingen inzwischen schlafen und kamen am nächsten Tage wieder.

**Zu den Sehenswürdigkeiten der Pariser Weltausstellung** von 1900 wird auch ein Glaspalast gehören, der in der Nähe des Eiffelturms errichtet werden soll. Dem Bau, der schon im Gange ist, liegt die Idee zu Grunde, die Effekte der elektrischen Beleuchtung in einer bisher noch nicht gekannten Weise hervortreten zu lassen. Deshalb wurde das Glas zur Konstruktion dieses Palastes gewählt. Das Projekt stammt von dem ausgezeichneten Glasmacher Ponsin, die Ausführung ist in die Hände des Architekten Latapy gelegt. Jules Henripaue entwirft in dem letzten Heft der „Revue des Deux Mondes“ eine begeisterte Schilderung von diesem Bau. Inmitten eines Gartens mit Grasplätzen und mit Blumen eingefakten Alleen erhebt sich der Palast mit seiner bizarren Silhouette im Schatten dunkler Bäume. Die Hauptfaçade wird den Anblick einer ungeheuren Säulenhalle gewähren, über den Bedachungen werden sich Glockenthürme und eine geflügelte Statue erheben, die das Licht personifiziren soll. In das untere Geschloß soll man durch Doppeltreppen gelangen, die mit Ballustraben geschmückt sind. Hier wird sich ein großer Ausstellungsraum befinden. Der Hauptausgangspunkt dieses Saales soll ein Panorama der fünf Erdtheile sein, das von Castillani ausgeführt ist. Armand Silvestre entwirft davon folgende Schilderung: „Eine fünffache farbenreiche Vision erwartet den Zuschauer. In den verschiedensten Richtungen erscheint Europa, das die rothigen Schimmer der Morgenröthe umfämen. Antiquoth taucht die Sonne in Afrika unter, Amerika verliert sich im Schein blaffer Hyacintben und violetter Dämmerungstimmung, Oceanien taucht der Mond in einen leuchtenden und azurblauen Dunst. So lassen die alte und neue Welt die fünf Zeitalter des Lichtes, wie man es nennen könnte, wieder aufleben.“ Die Idee des Projektes, alles auf Glas zu konstruiren, wird trotz der Schwierigkeit der Ausführung streng innegehalten. Die Seitenwände des Palastes sind aus Glas, nur unterstützt von einem Eisengerippe. Aus Glas sind die Säulen, die Treppen, die Grotten, in denen Statuetten glitzern werden. Auch die Statuen, die die verschiedenen Theile des Gebäudes schmücken sollen, sind aus Glas. Nur die Kuppel konnte nicht aus Glas konstruirt werden, aber das wird man durch glänzendes Email zu ersetzen suchen. Dieser Bau hat insofern eine allgemeine Bedeutung, als die

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

Nachdruck verboten.

An dem niedrigen Eisengitter, welches die Terrasse umschloß, lehnte indessen ein überschlanter, schmalstulziger Herr, Mr. William Cosway. Die Aerzte schickten ihn eines Lungenleidens wegen alljährlich während der rauhen Jahreszeit in ein wärmeres Klima, und er verlebte bereits den vierten Winter mit seinen Angehörigen an der Ostküste Siciliens. Schon vor einer Stunde, als Herbert Landskron die Terrasse verließ, war er erschienen, und hatte der Vorübergehenden nach kurzer Erwägung, daß es ja der Gemahl der wunderschönen Frau Kronau sei, laut begrüßt, da Herbert ihn nicht zu bemerken schien. Der Graf lästete flüchtig den Hut, dann trat er auf den Engländer zu und sagte ruhig und bestimmt:

„Sie haben heute meiner Frau Blumen gebracht, das ist sehr aufmerksam von Ihnen. Ich muß Sie indessen bitten, dergleichen zu unterlassen, weder meine Frau noch ich wünschen diese Freundlichkeiten.“

„Oh, warten Sie, Herr Kronau,“ sagte der Engländer mit plötzlich belebtem Gesicht, „soll das eine Beleidigung sein?“

Herbert maß den langen Menschen vom Kopf bis zur Behe und erwiderte: „Nein, Mr. Cosway.“

„Ich bin zufrieden, Herr Kronau. Guten Morgen!“

„Guten Morgen,“ und wider Willen lachend entfernte sich Herbert.

William Cosway blieb an seinem Platze stehen, von dem aus er Gertrud im Gespräch mit seiner Mutter beobachtete, aber dabei nicht von den Damen gesehen werden konnte. Als die junge Frau später über die sandbestreuten Wege dem Ausgang zueilte, war er mit zwei großen Schritten an der kleinen zierlichen Wirtin, die dienstfertig etwas gesagt, bemerkte er dabei und stellte sich breit vor den Eingang, so daß Gertrud unmöglich vorüber konnte.

Sie sah ihn verwundert an. „Mein Mann, wirklich?“

„Ja,“ und Mr. Cosway schwieg wieder und dachte, daß es auf Erden kein zweites Weib geben könne, das so schön sein könne wie die Frau dieses impertinenten Malers. Der offene Sonnenschirm bildete in seinem weißgelblichen Ton einen wunderwollen Hintergrund für den edlen Kopf mit den herrlichen, braunen Flechten, für das holdselige und doch so stolze Gesicht der jungen Frau.

„Wie lange wird er denn hier stehen bleiben und mich anschauen,“ dachte Gertrud betroffen. Laut fragte sie jedoch nur: „Wollten Sie mir mittheilen, was mein Mann Ihnen gesagt hat, Herr Cosway?“

„Ja, gnädige Frau. Er verbot mir, Ihnen Blumen zu bringen, und ich wollte Sie fragen, ob dieses Verbot mit Ihrem Wunsche und mit Ihrer Einwilligung erfolgte.“

Gertrud wurde ernst. „Wenn mein Mann Sie ersucht hat, mir keine Blumen mehr zu bringen, so verstehe es sich wohl von selbst, daß ich mich durchaus seinem Ersuchen anschleße!“

„Das glaube ich Ihnen nicht,“ rief der junge Engländer, und seine Augen glühten in leidenschaftlichem Feuer. „Sie haben die Blumen sehr gern angenommen!“

„Mein Herr!“ rief Gertrud entrüstet. „In diesem Augenblicke bereue ich bitter, daß ich es gethan habe. Geben Sie den Weg frei, Mr. Cosway!“

Der so Gemahregelte begab sich in der übelsten Laune zu seiner Mutter auf die Terrasse und streckte sich lang auf der Bank aus, auf welcher vorher Gertrud gesessen hatte. Ungestillt schaute Mrs. Cosway auf das verdrießliche Gesicht ihres geliebten, sorgsam behüteten Einzigen, der auf alle ihre eifrigen Fragen keine Antwort gab. „Sie ist grade so hochmüthig wie er,“ brummte er endlich, „oder meinst Du nicht, daß der junge Künstler wirklich unerträglich hochmüthig ist?“

„Das sind solche Leute immer,“ erwiderte seine Mutter, wie stets in einem Gemeinplatz sprechend; sie wußte von Künstlern so wenig, wie vom Mann im Monde.

„Ich verstehe nur nicht,“ fuhr William fort, „wie er dies schöne Mädchen dazu vermocht hat, ihn zu heirathen.“

„Nieber Sohn, sie machte auch wohl keine höheren Ansprüche. Auf solche Mädchen machen Maler immer Eindruck.“

„Ich habe noch kein Bild von ihm gesehen,“ bemerkte der junge Cosway miszmüthig. „Wer weiß, ob er nicht ein Hochstapler ist.“

Mrs. Cosway fing an zu jammern. „Das wäre schrecklich; die arme junge Frau weiß gewiß nichts davon, sie ist jedenfalls unschuldig. Sein Verhalten, sein Auftreten läßt allerdings jedem Verdachte Spielraum. Die Hotelrechnungen bezahlt er zwar pünktlich“ (danach hatte sich die Dame bereits erkundigt), „aber ganz geheimer ist es jedenfalls nicht mit ihm. Deshalb weicht er denn so geflissentlich jeder Bekanntschaft aus, warum vermeidet er jeden Verkehr mit den Hotelgästen selbst? Man müßte doch unbedingt die schöne, junge Frau warnen; kommt eine Katastrophe, so werde ich das süße Geschöpf gern in meinen Schutz nehmen.“

„Nur sachte, Mama!“ Mr. Cosway hatte sich halb aus seiner liegenden Stellung erhoben und strügte den Ellenbogen auf die Banklehne, mit der Hand seinen rüthlich-blonden Bart streichelnd. „Sage vorläufig der Mrs. Kronau kein Wort, sonst verschwindet der Vogel. — Woher will sie sein?“

„Aus Bockstein, bei Gasten in Salzburg.“

„Werde mich erkundigen, finde ich aber etwas, das nicht ganz in Ordnung ist, dann geht's ihm schlecht, dem insolenten Burschen. Ich schenke meine Blumen, wenn ich will.“

9. Capitel.

Der Tag des großen Balles war gekommen, er bildete für Taormina ein bedeutendes Ereigniß. Kein junges Mädchen konnte mit größerer Erregung den Tag herbeisehen, als Mrs. Cosway, die einen dreißigjährigen Sohn hatte.

Für den Ball zu Ehren der russischen Großfürstin gedachte sie sich besonders kostbar zu schmücken; denn unter den Fremden, die in dieser Saison in Taormina anwesend waren, befanden sich so auserlesene Vertreter des hohen und höchsten europäischen Adels, daß die kleine Engländerin vor Vergnügen in die fleischigen Hände klatschte, wenn sie daran dachte. Und endlich war Mrs. Cosway auch um der schönen Frau Kronau willen aufgeregt, ob sie auf den Ball kommen würde und in welcher Toilette?

Denn dem hochmüthigen Maler und in gewissem Sinne auch seiner Frau wollte Mrs. Cosway nicht zum Wenigsten mit der Entwicklung höchster Toilettenpracht imponiren.

Gertrud war der redseligen Dame seit ihrer letzten Unterhaltung ausgewichen, aber bei einer gelegentlichen Begegnung hatte Mrs. Cosway die junge Frau doch festzuhalten verstanden, um dringend zu fragen, ob sie den Ball besuchen würde.

„Mein Mann hat eingewilligt,“ erklärte Gertrud, „weil er sah, daß er mir eine Freude damit bereiten konnte.“

„Und was für eine Toilette wählen Sie?“

„Mein Mann will mich damit überraschen,“ entgegnete Gertrud.

Frau Cosway war unzufrieden. Ihrer Meinung nach verstand kein Mann etwas von Frauenkleidung, und noch hundert Fragen hätte sie an die junge Frau richten mögen: woher denn Mrs. Kronau die Toilette kommen lasse, ob sie auch passen würde und ob Gertrud garnichts bezüglich des Stoffes und der Farbe wisse; aber die junge Frau konnte der neugierigen Dame nicht Rede stehen, selbst wenn sie es gewollt hätte, denn ihr Mann erwartete sie.

Als Mrs. Cosway endlich, da der langersehnte Ballabend gekommen war, am Arme ihres Mannes und in Begleitung ihres Sohnes in den hell erleuchteten Saal trat, war das Ehepaar Kronau noch nicht anwesend, ebensowenig wie die Großfürstin. Frau Cosway ärgerte sich darüber. Die Wirkung ihrer Erscheinung in dem langnachschleppenden orangefarbenen Pelzschleife war grade für die Personen verloren, für die sie besonders berechnet war; ziemlich miszmüthig nahm die englische Dame auf der Straße in der Tiefe des großen Saales Platz, von wo aus sie die Anwesenden und Kommenden am besten übersehen konnte und außerdem die Bemüthigung hatte, sich in der Nähe der erhöhten und geschmückten Plätze zu befinden, die für die Großfürstin und ihre Begleitung reservirt worden waren. In ihrer Ungeduld war sie lange vor Beginn des Concerts, das dem Balle vorhergehen sollte, erschienen und beobachtete nun, wie sich der Saal nach und nach mit einer glänzenden, auserlesenen Gesellschaft füllte. Jetzt ertönte eine Fanfare. Die Großfürstin mit ihrem Gefolge trat ein, empfingen von



Glasindustrie ungeheure Anstrengungen machen muß, um den hier gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Das wird vielleicht zu einer Hebung dieser Industrie führen, wie sie sich infolge der Weltausstellung von 1889 in der Eisenindustrie geltend gemacht hat.

**Ueber den neuen Schnelldampfer „Deutschland“** der Hamburg-Amerika-Linie, der auf der Werft des „Vulkan“ in Bremen erbaut wird, schreibt man dem „Hamb. Korr.“: „Ein schwimmender Palast im wahren Sinne des Wortes wird die „Deutschland“ sein, die als größtes und schnellstes Schiff der Welt auf der Vulkan-Werft für die Hamburg-Amerika-Linie auf Stapel liegt. Was sich an Comfort und Sicherheit für die Passagiere einrichten läßt, wird der Dampfer „Deutschland“ in sich vereinigen. Das Riesenschiff, dessen Fertigstellung bereits so weit vorgeschritten ist, daß es voraussichtlich in etwa 6 Monaten zu Wasser gelassen werden kann, hat eine Länge von 202 m = 622 Fuß englisch, eine Breite von 20,4 m = 67 Fuß englisch und eine Tiefe von 13,41 m = 44 Fuß englisch. Um diese Dimensionen richtig zu würdigen, sei an die „Pennsylvania“ der Hamburg-Amerika-Linie erinnert, die, als sie erbaut wurde, das größte Schiff der Welt war, bei einer Länge von 560 Fuß. Die „Deutschland“ übertrifft die „Pennsylvania“ also noch um 62 Fuß. Die „Deutschland“ wird bei vollen „Bunkern“, gefüllten Ballasttanks etc., also im normalen beladenen Zustande während ihrer Fahrten einen Tiefgang von 29 Fuß haben. Ihre Kohlenbunker sind zur Aufnahme von 5000 Tons Kohlen bestimmt. Das Schiff erhält zwei Cylindrige 4fache Expansionsmaschinen, die zusammen 33000 indizierte Pferdekrafte entwickeln. Diese wahrhaft ungeheure Maschinenkraft kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß der Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ mit 16500 indizierten Pferdekraften arbeitet, während die gewaltigen Postdampfer „Pennsylvania“ und „Victoria“ nur 5500 Pferdekraften haben, mit denen sie eine Geschwindigkeit von 13 bis 14 Seemeilen in der Stunde erreichen. Zur Erzeugung des Dampfes für die mächtigen Maschinen dienen 12 Doppelfessel mit je 8 Feuerungen und 4 einfache Kessel mit je 4 Feuerungen; das sind zusammen 112 Feuer in den Heizräumen des Schiffes. Die Kessel sollen mit 15 Atmosphären Druck arbeiten. Die Schnelligkeit der „Deutschland“ soll contractmäßig 23 Seemeilen in der Stunde im Durchschnitt betragen; doch rechnet man darauf, daß das Schiff bis 25 Seemeilen erreichen wird. Selbstverständlich wird die „Deutschland“ in ihren technischen Einrichtungen mit allem versehen sein, was die Neuzeit an Erfindungen gezeitigt hat. Für die elektrische Beleuchtungsanlage des Schiffes sind 3 Dynamomaschinen vorgesehen. An Rettungsbooten wird das Schiff 18 aus Stahl, 2 aus Holz und 6 sog. Klappboote führen.

**Die Gemüthsart der Einwohner von Tibet** ist durch die Berichte von den Schiffsalen Savage Landors in aller Welt in Miskredit gebracht. Um so mehr ist ein Ausspruch des großen Afienforschers Ferdinand von Richthofen gelegentlich der letzten Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde von Interesse. Der berühmte Geograph

äußerte sich bei der Vorlage des von Savage Landor herausgegebenen Buches dahin, daß die damals sich ergebende Anschauung von dem Charakter des tibetischen Volkes durchaus in Widerspruch stünde mit den Erfahrungen aller Forschungsreisenden, die dieses Land durchzogen und genauer kennen gelernt haben. Der Amerikaner Rochill, gegenwärtig wohl der beste Kenner von Tibet, schildert die Tibeter als durchaus gutmüthige, gegen Fremde entgegenkommende und nur etwas scheue Menschen. Nur ein strenges Gebot haben sie gegen alle ausländischen Reisenden zu beobachten: sie dürfen Niemanden nach der Heiligen Stadt des Dalai Lama, nach Lhasa, hinein lassen, und sie entziehen sich dieses Befehls stets mit aller Bestimmtheit, jedoch niemals mit Gewalt. Diese Erfahrung ist von allen Forschern, die das Land durchzogen haben, bestätigt worden, und mit einer Ausnahme ist der Fall von Savage Landor der erste, durch den sich der Charakter der Tibeter in andern Lichte erseht. Die eine erwähnte Ausnahme war der Mord des französischen Reisenden Dutreuil de Rhins, der aber an seinem Tode selbst nicht ganz unschuldig war; er hatte geglaubt, daß die Tibeter ihm zwei Pferde, die ihm abhanden gekommen waren, gestohlen hätten, und hatte ihnen dafür kurzer Hand zwei Pferde weggenommen und wollte mit ihnen davongehen; da setzten sich die Tibeter zur Wehre, und ein Schuß streckte den französischen Forscher nieder. Professor von Richthofen hat gegen die Glaubwürdigkeit des Berichts von Savage Landor keinen Zweifel geäußert, hält dessen Schicksal aber angeht die früheren Erfahrungen über die Gemüthsart der Tibeter für so außerordentlich, daß man an ein gewisses Verschulden von Seiten des Reisenden glauben müsse. Jedenfalls ist es ganz unrichtig, auf Grund der Ereignisse dieses Engländers die Tibeter für eines der grausamsten Völker der Erde oder überhaupt für grausam von Charakter zu halten.

**Das Wasserloch und die Lichtskaden der Pariser Weltausstellung** erfahren in „Electricien“ schon jetzt eine ausführliche Beschreibung. Diese Anlagen werden sich im Hintergrunde des Marsfeldes neben dem gewaltigen Elektrizitäts-Palast befinden und gleichsam den Eingang zu diesem bilden. Das Wasserloch wird eine Fassade von 127 Meter Höhe erhalten, ungeachtet die Höhe der Säulenhallen, die den Zutritt zu den 140 Meter langen Ausstellungsgalerien bilden werden. Die Ausführung dieser Anlagen ist dem Baumeister Paulin anvertraut worden, der als einer der hervorragendsten französischen Architekten gilt, er hat bereits den Alten Großen Preis von Rom, eine Ehrenmedaille im Salon, den Großen Preis der Ausstellung von 1889 erhalten, ist Professor an der Ecole des beaux Arts und ging auch als erster aus dem Wettbewerbe für die kommende Weltausstellung hervor. Das Hauptmotiv seines Planes für das Wasserloch wird von einem großen Bogengang gebildet, der zu einer ungeheuren Nische führt, diese umschließt ein weites Becken, aus dem das Wasser in kostbaren Massen auströmt, um die treppenartig darunter liegenden Bassins zu

speisen, in die das Wasser in Kasernen herunter fließt. Aus dem Bogengang selbst soll sich ein riesiger Wasserfall von 10 Metern Breite ergießen, dessen Eindruck an die großen Wasserfälle der Schweiz oder der Pyrenäen gemahnen soll. So verwegene diese Aeußerung klingt, so wird man sie doch nicht für ganz übertrieben halten, wenn man erfährt, daß eine Wassermenge von 2000 Liter in der Sekunde dem Hauptbecken entströmen soll. Ursprünglich sollte das Wasser wieder nach der Seine zurückgeleitet werden. Nach einem neuen Plane aber wird dasselbe wieder zu dem Wasserloch hinaufgehoben, um von neuem den Kasernen zuzufließen. Vor der Mitte des Hauptbogens wird sich eine zehn Meter hohe Gruppe erheben, den Genius des Fortschritts darstellend, der den Schlandrian mit Füßen tritt und die Menschheit der Zukunft entgegenführt. Der Kreis der großen Nische wird mit bildegeschmückten Säulenhallen eingefastet werden, die oben eine Wölbung tragen, aus der Sirenen, Najaden und andere sagenhafte Figuren des Barockstils herausgucken, solche sagenhafte Gestalten in menschlicher und thierischer Form sind auf der ganzen Anlage als Wasserfänger und Wasserpeiser ausgeführt. Der Abschluß des großen Bogenganges wird durch ein ungeheures prächtiges Wapp der Republik gebildet, von riesenhafte Figuren getragen und von einem halb Mensch, halb rumpfförmigen umgestülzten Schiffe überhöht. Bis zu der Höhe dieses Wappens erblickt man überall riesende und flürzende Wasserstrahlen. Rechts und links vervollständigen weitere Säulenhallen das Bild des Ganzen. Beim Eintritt der Dunkelheit wird dieser Neptunusplatz in feenhaftem Lichte erstrahlen und einen würdigen Zugang zu dem Reiche der Elektrizität bilden.

**Ein neuer Heilmittel.** Ein zweiter Kneipp ist in der Person des Pastors Felle in Nepele bei Müß entstanden. Felle ist nicht mehr in stande, allen Anforderungen zu entsprechen, weshalb er den Dr. Reuter aus Gnadenburg veranlaßt hat, sich in Nepele niederzulassen und die Kranken nach seiner Anleitung zu behandeln. Wer sich nicht schon vorher eine Consultation erwirkt hat, kann unverrichteter Sache heimkehren, so groß ist der Andrang. Im nächsten Jahre soll mit dem Bau einer Heilanstalt begonnen werden, speciell für Lungenkranke. Die Felle'sche Behandlungsweise ist eine homöopathische, in Verbindung mit Naturheilverfahren.

**Ein Seehund** treibt sich, wie Hamburger Blätter mittheilen, seit etwa vierzehn Tagen im Hamburger Hafen und auf der Elbe munter umher. Man sieht ihn bald hier, bald dort, im Hafen, auf dem Gr. Grasbrook, im Baakenhafen, wo er wiederholt von den Zollbeamten bemerkt worden ist. Montag landete der Seehund, ein sehr großes, ausgewachsenes Exemplar, plötzlich dicht neben einem Fährdampfer in der Nähe des America-Höfchens auf. Dienstag Vormittag zeigte sich das Thier plötzlich im Zollkanal bei der Möhlenbrücke in einer der belebtesten Gegenden des Hamburger Hafens. Oft schon haben die Führer von Schleppdampfern, Barkassen, Jollen etc. auf den Seehund Jagd gemacht. Es ist ihnen aber noch nie gelungen, das Thier einzufangen. Sobald sie mit ihren Fahrzeugen in seine Nähe kommen, richtet

er plötzlich den Kopf hoch aus dem Wasser, um sodann schnell unterzutanken und zu verschwinden. Schließen darf aber Niemand in dem Hamburger Hafen, und deshalb dürfte auch der Seehund noch lange Zeit alle Leute zum Besten haben, die ihn einzufangen versuchen.

**Blutvergiftung.** Der Direktor des pathologisch-anatomischen Institutes der Breslauer Universität, Geheimrath Medizinalrath Professor Dr. Bouffier, hat sich in der vorigen Woche bei der Sektion einer septischen Leiche, als er den Brustfranken öffnete, eine Blutvergiftung an der linken Hand zugezogen, die anfänglich von besorgniserregend hohem Fieber begleitet war. Wie die „Breslauer Jtg.“ hört, ist das Fieber soweit gesunken, daß die Lebensgefahr auch ohne operativen Eingriff so gut wie ausgeschlossen sein soll.

## Allgemeine Geflügelausstellung.

Die zweite allgemeine Geflügelausstellung des hiesigen Geflügelzucht- und Vogelschutzvereins wurde schon gestern fertiggestellt, damit noch am gestrigen Tage die Preisrichter ungestört ihres Amtes walten konnten. Das Interesse, welches seitens des Staates, der Landwirtschaftskammer, der Stadt Elbing und verschiedener Vereine durch Bewilligung von Ehrenpreisen bekundet war, hatte wohl auf die Beschickung einen recht günstigen Einfluß ausgeübt. 97 Züchter aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands haben im ganzen gegen 800 Thiere ausgestellt. Namentlich reichhaltig ist die Abtheilung für Fühner und sind hier namentlich Plymouth-Rocks und Langshan vertreten und mit gutem Material. Auch das Material in der Abtheilung für Gänse und Enten ist gut. Es würde zu weit führen, hier im Speziellen auf die Ausstellung einzugehen. Im Allgemeinen können wir nur sagen, das ausgestellte Material war durchweg gut und läßt die Ausstellung ein rüstiges Vorwärtstreben des Geflügelzuchtvereins erkennen. Die Gänse und Enten waren sogar besser, als im Westen, obwohl die Geflügelzucht bei uns im Osten noch ganz jung ist. Bei dem Hühnermaterial läßt sich namentlich eine Begünstigung des Fleischnühnes also der großen und schweren Rassen erkennen. Man sah deshalb auch namentlich eine große Reichhaltigkeit in den Abtheilungen für Langshan und Plymouth-Rocks. Als Preisrichter fungierten die Herren Kramer-Leipzig (für Großgänse und Kanarienvögel), G. W. Dilschewski-Danzig (für Tauben) und Valtterwald-Elbing (für Kanarienvögel). Das Resultat der Prämimirung ist folgendes. Es erhielten die folgenden Staats-Medaille: Braumeister Buttner-Wickbold für Besting-Enten, Frau Rittergutsbesitzer Kirchhoff-Al. Bubschen für Houban. Die broncene Staats-Medaille: Gutsbesitzer Zepke-Weesendorfer für Ind. Laufenten, Wolff-Silberpalm für Plymouth-Rocks, Köpffenhagen-Elbing für Langshan, Max-Elbing für schwarze Italiener, Staats-Geld-Ehrenpreise (15 Mk.): Frau Rittergutsbesitzer Clara Beer-Wiskanten für Aylesburg-Enten, Friedrich-Elbing für rebhuhnfarbige Italiener, Klippel-Elbing für gelbe Italiener; die silberne Medaille der Landwirtschaft-

den vornehmsten Würdenträgern des Ortes; feierlich wurde sie zu ihrem Sitze geleitet. Frau Cosway konstatarie mit Genugthuung, daß das Broccatkleid der Fürstin kaum so kostbar war, als ihre eigene Mode.

Oben hob der Capellmeister den Tactstock, um das Zeichen zum Beginn des Concerts zu geben, da erschien Herbert mit seiner jungen Frau. Sein scharfes Auge hatte sofort wahrgenommen, daß nur auf der Estrade selbst, in der unmittelbaren Nähe der Fürstin noch bequeme Plätze frei waren; so unangenehm es ihn berührte, hier als Maler Kronau den Blicken so vieler Menschen sich aussetzen zu müssen, so war dies nun doch nicht abzuändern. Er hoben Hauptes schritt er mit Gertrud am Arme durch den Saal. Ein flüsterndes Fragen lief durch den Saal, bis Herbert, nach tiefer Verneigung gegen die Großfürstin, die freundlich mit überraschtem Blick auf Gertrud dankte, mit seiner jungen Frau Platz nahm.

Frau Cosway verstand nicht viel von Musik; aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, heute würden alle Klänge nahezu ungehört und unverstanden an ihrem Ohre vorübergefliegen sein, sie hatte viel zu viel zu beobachten. Frau Cosway fand, daß Gertrud immer entzückend aussah, aber so wunderbar schön wie heute glaubte sie die Frau des Malers nie gesehen zu haben. Wie das bräunliche Gold in starken Flechten den edlen Kopf krönte! Im rosigen Weiß hoben sich der schlanke Hals und die runden Schultern aus dem von Spitzen umgebenen Ausschnitt des mattblauen, in weichen Falten die Gestalt umschmeichelnden Kleides, das wie von silbernem Glanz überhäuft erschien. Breite zarte Spitzen fielen auf die wundervoll geformten Arme mit dem Größchen am Ellenbogen herab, bis wohin der helle Handschuh reichte. Um den Hals trug Gertrud eine Schnur gleichmäßiger, bläulich schimmernder Perlen; diese und das Armband, das sie als Hochzeitsgeschenk von Rhoden erhalten, bildeten ihren einzigen Schmuck.

„Sie ist reizend.“ flüsterte Mrs. Cosway ihrem Sohne zu, „ganz reizend.“ und wieder hob sie die langstielige Vorknetze, um genauer die Einzelheiten der Toilette Gertruds zu mustern, und fast erschreckt ließ sie dieselbe nach einigen Minuten sinken. „Das ist die Toilette einer Fürstin.“ sagte sie leise und erregt zu ihrem Sohne.

Der schüttelte den Kopf. „Sie sieht wie eine Fürstin aus — der Anzug aber ist sehr einfach.“ „Das verstehst Du nicht.“ fuhr Mrs. Cosway gleich erregt fort. „Mrs. Kronau hat mir früher einmal gesagt, sie hätten kein Vermögen, wie aber kann er ihr dann ein solches Kleid anschaffen! Es ist vom kostbarsten Seidenstoff, theurer als mein Peluche.“ sie strich über ihre eigene Toilette, „die Spitzen sind echte Brabanter, die Perlen allein ein

Vermögen werth.“

Ein sonderbares Licht funkelte in den sonst so kalten gelangweilten Augen Mr. Williams auf. „Wirklich, Mama? Nun, wir werden ja bald hören, was für eine Bewandniß es mit diesem Maler hat. Ich habe Erkundigungen einge-

zogen.“ „Du wirst doch nicht Unannehmlichkeiten haben, Billy?“ fragte Mrs. Cosway bedrückt. „Wenn Mr. Kronau ein großer Künstler ist, dann kann es ja sein, daß er ein fürsichliches Vermögen besitzt.“ „Er ist aber kein großer Künstler.“ entgegnete Mr. Cosway gereizt.

Gertrud hatte eben mit lächelndem Blicke zu ihrem Manne aufgeschaut, indeß ein tiefes Erdrißten auf ihre Wangen trat; es war die Entgegnung auf ein Ausrufen, das Herbert ihr zugeflüstert hatte, und dem steifen Engländer war es zu Muth, als müßte er diesen Mann, der das Recht und die Macht hatte, dieses märchenhaft schöne Weib erröthen und lächeln zu machen, auf der Stelle umbringen.

Das Concert war zu Ende, im Nu hatten geschäftige Dieners Hände den Raum in einen Tanzsaal verwandelt; während die Großfürstin sich die Künstler vorstellte ließ, welche im musikalischen Theil des Festes mitgewirkt hatten, und ihnen huldvoll ihre Anerkennung ausdrückte, veranlaßte William Cosway seine Eltern, die Kronaus aufzufordern, an einem Tische mit ihnen Platz zu nehmen. So unlieb diese Einladung Herbert auch war, so mußte er sie doch, ohne direkt zu beleidigen, nicht ablehnen, aber er nahm sich vor, lieber in kürzester Zeit den Ball mit Gertrud zu verlassen. Mit mütterlichem Stolze machte Mrs. Cosway an ihrem Tische Raum für das junge Paar. Voll Genugthuung beobachtete sie, wie alle Anwesenden in bald feinerer, bald auffälliger Weise an dem Plaze vorüber zu gehen trachteten, wo die junge schöne Frau saß. Eine Märchenkönigin dünkte sie mehr als einem der Gäste, wie sie in all dem edlen Liebreiz ihrer Schönheit, bestrahlt von blendendem Lichte, unter der breitblättrigen Palme saß, dessen feingestülpte Weibel sich wie ein königlicher Baldachin über ihrem Haupte wölbten.

Es dauerte nur wenige Minuten, so war zu Mrs. Cosways Entzücken der Tisch von einem ganzen Schwarm der vornehmsten männlichen Ballbesucher umgeben, die alle um den Vorzug baten, Herrn und Frau Kronau vorgestellt zu werden.

Kronaus Einwendung, daß er mit seiner Frau nicht lange auf dem Balle verweilen würde, half nichts, im Nu war die Tanzkarte beschreiben, und der Ball hätte zwei Tage währen müssen, wenn Gertrud allen Bitten um einen Tanz hätte nachkommen wollen; lächelnd mußte die junge Frau spätere Gesuche mit dem Hinweis auf ihre vollständig ausgefüllte Karte ablehnen. Lächelnd

überflog auch Herbert dieselbe; sie bot eine ganze Liste der klangvollsten Namen, nur der erste Contretanz und der erste Walzer waren noch nicht vergeben. „Für wen?“ fragte Herbert leise, auf die Lücke deutend.

„Für Dich.“ antwortete sie ebenso.

In diesem Augenblicke erschien William Cosway, der sich im Auftrage des Vaters gleich nach Schluß des Concerts hatte entfernen müssen, sah mit sehr gemischten Gefühlen den männlichen Hofstaat, von dem Gertrud umgeben war, und hörte fast ebenso erstaunt wie Herbert selber, mit welcher feiner Grazie, mit welchem geistvollen Witz die junge Frau an der Unterhaltung theilnahm, die an sie gerichteten Fragen erwiderte, die zu deutlichen Hilfbügeln abwehrte.

William wendete sich zuerst an seine etwas hilflos dastehende Mutter. „Du hast doch Frau Kronau um einen Tanz für mich gebeten?“ sagte er laut und ziemlich herrisch.

„Mein Himmel, nein, William.“ entgegnete sie ängstlich. „Ich hatte gleich so viele Herren vorzustellen, und alle baten auf einmal um Tänze, so daß ich nicht für Dich sprechen konnte. Aber sogleich wird Frau Kronau einen Tanz für Dich aufgeben haben.“

„Nein, das hat sie nicht, Mrs. Cosway, und Ihr Herr Sohn hat dies gewiß auch nicht erwartet.“ wies Gertrud sofort die Tactlosigkeit zurück, und dunkel flammte es in ihren Augen auf. Es war das erste Mal, daß Gertrud der Mrs. Cosway so scharf antwortete, aber bisher waren alle Beweise mangelnder Feinsichtigkeit derselben nicht, wie heute, in Gegenwart Dritter vorgekommen und außerdem auch nicht so grob gewesen. „Bitte, hier — sehen Sie meine Tanzkarte!“ Sie reichte William Cosway das ästhetisch in weißen Sammet gebundene Büchelchen, nach dem er hastig griff.

„Oh, Mrs. Kronau, hier sind noch zwei Tänze zu vergeben!“

„Die gehören meinem Mann.“ Ein häßliches Lächeln hob die schmalen Lippen des Engländers über die großen gelben Zähne herauf. „Es sollte garnicht erlaubt sein, daß eine schöne Frau mit ihrem Mann tanzt. Ich hoffe, Herr Kronau wird diese Ansicht theilen und mir wenigstens einen dieser für ihn reservirten Tänze abtreten.“

Erstaunt und entrüstet blickten alle Herren, die Zeugen dieser Kühnheit waren, auf den jungen Mann. Ueber Herberts Stirn ergoß sich ein flammendes Roth; nichtsdestoweniger erwiderte er mit möglichst beherrschter Stimme: „Sie irren sich, Mr. Cosway, ich theile Ihre Ansicht durchaus nicht. Niemand tritt ein Gentleman eine Gunst ab, die ihm von einer Dame gewährt worden ist, und noch viel weniger verlangt dies ein anderer.“

Die scharfe Antwort rief die lebhafteste Be-

riedigung auf den Gesichtern der Umstehenden hervor, mit Ausnahme Cosways selber natürlich, der wüthend die Faust ballte, indeß seine Mutter entsetzt ihren Sohn ansah. „Wenn Sie mir erklären wollen, Herr Kronau...“ rief der Engländer mit vor Zorn heiserer Stimme.

„Später, Mr. Cosway, jetzt beginnt der Tanz.“ entgegnete Herbert, um sich mit ausgeglichener Aequil vor Gertrud verbeugend, forderte er sie zu dem Walzer auf, dessen erste Töne schmeichelnd und lockend vom Orchester her erklangen, und getragen von diesen Tönen schwebte das schöne Paar davon.

(Fortsetzung folgt.)

## Literatur.

Ein Goldsucher von der achten alten Sorte, der schon die kalifornische Minencampagne mitgemacht hat, veröffentlicht aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen eine Reihe interessanter Daten in dem soeben ausgegebenen Heft 8 der in Bezug auf moderne Technik als maßgebend anerkannten großen Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.), welches auch noch außer einer Anzahl illustrirter Artikel über neue Erfindungen, technische Mittheilungen, interessante hauswirtschaftliche Notizen etc., die Fortsetzungen der beiden sensationellen Romane „Die Wildkate“ von Preisler und „Schuld und Sühne“ von Dauter, eine Humoreske von Alwin Römer, eine novelistische Skizze von Dietrich Theden, eine mit Original-Zeichnungen von William Pape erläuterte Plauderei „Ein Tag auf Schloßwache“ von G. Pufahl und vieles andere Werthvolle mehr enthält. Aus dem herrlichen künstlerischen Bilderzettel dieses Heftes führen wir zunächst noch die in wunderbarem Farbendruck hergestellte Kunstschilder „Borbei“, nach dem Gemälde von Luise Max-Göhler, an. Dieser folgt das Bild „Kaiser Wilhelm II. in Tropen-Uniform“, die Portraits der Königin Luise von Dänemark und des Dichters Theodor Fontane, sowie „Elatin Pascha beim Vormarsch auf Dumburman“, „Kabellegung durch den Nil“ von W. Small, „Karl IX. nach der Bartholomäusnacht“ von Max Adamo, „Welche von uns ist die Schönste?“ von A. Dall'Acqua Bianca, „Mütterchen's Gesicht“ von Hermann Kaulbach, „Kämpfende Götter“ von F. von Kaufinger, eine Reihe von recht drastischen Humor-Zeichnungen von F. Müller-Münster und dazu interessante naturwissenschaftliche, ethnographische und technische Abbildungen, so daß auch dieses Heft wieder einen wahren Hausschatz an Belehrung, Unterhaltung und Kunst bildet.



schäfts-kammer: Frau Emmy Müller-Heinrichswalde für pommerische Gänse, Wüthrich-Ellerwald für Whandottes, Klauuhn-Osterode für Minorka, Kirchhoff-Kl. Budschen für Langshan; die bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer: Schwarz-Wonneberg für pommerische Gänse, Radtke-Culm für Gmdener Gänse, Berg Osterode für Minorka, Perlach-Danzig für Crève Coeur, Padubrin-Insterburg für Minorka; das Diplom der Landwirtschaftskammer: Clara Beer-Wiskauten für Anlesburg-Enten, Frau Rittergutsbesitzer Kammerer-Kl. Kleichau für Rouen-Enten, Scherpe-Insterburg für Laderfelder, Braunsdorf-Danzig für Kaninchen; Gold- Ehrenpreise der Stadt Elbing (10 Mark nebst Diplom): Zeppe-Weesendorf für Pöhnig, Wolff-Silberhammer für blaue Langshan, Benthaede-Heiligenstadt (Eichsfeld) für Holländer Weishauben; Ehrenpreise des Ornithologischen Vereins Danzig: Maz-Elbing für Laderfelder, Buttner-Wickbold für Rouen-Enten; Ehrenpreise des Elbinger Landwirtschaftlichen Lokalvereins: Kirchhoff-Kl. Budschen für Plymouth-Rocks, Wolff-Silberhammer für La Plache, Friedrich-Elbing für reibuhnfähige Italiener, Grunwald-Wengeln für Plymouth-Rocks, Gutsbesitzer Gifewins-Sonnenberg für Gänse; Ehrenpreise des Elbinger Thier- schutzvereins (10 M. nebst Diplom), Kaufmann Bürger-Zoppot für Paduaner, Buttner-Wickbold für Cochin. An Vereinspreisen erhielten: Erste Preise (für Großgeflogel 8 M. oder große silberne Medaille, für Tauben, Kaninchen u. 6 M. oder silberne Medaille) für Hühner Wolff-Silberhammer, Kirchhoff-Kl. Budschen, Kopenhagen-Elbing, Wüthrich-Ellerwald, Zeppe-Weesendorf, Kirchhoff-Kl. Budschen, Benthaede-Heiligenstadt, Klauuhn-Osterode, Friedrich-Elbing, Maz-Elbing, Kippel-Elbing, für Enten: Buttner-Wickbold (2) Clara Beer-Wiskauten, Zeppe-Weesendorf, für Tauben: Maz-Elbing, Vikta-Elsterwerda, Dankeat-Marienburg, Radtke-Culm (2), Thiel-Pr. Holland, Stach-Elbing, Kafalski-Elbing (3), letzterer auch ein Diplom der Landwirtschaftskammer, Maz-Elbing; für Kaninchen: Bergmann-Danzig; zweite Preise (für Großgeflogel 5 M. oder bronzene Medaille, für Tauben u. 4 M. oder bronzene Medaille) für Hühner: Buttner-Wickbold (2), Braunsdorf-Danzig, Grunwald-Wengeln, Kirchhoff-Budschen Kopenhagen-Elbing, Wolff-Silberhammer (5 erste Preise), Perlach-Danzig, Bürger-Zoppot, Berg-Osterode, Padubrin-Insterburg, Friedrich-Elbing, Maz-Elbing, Kippel-Elbing, Scherpe-Insterburg, Badau-Elbing, Maz-Elbing, Krause-Leipzig, für Gänse: Schwarz-Wonneberg, Gifewins-Sonnenberg, Berg-Osterode, Radtke-Culm; für Enten: Zeppe-Weesendorf (2), Clara Beer-Wiskauten, Buttner-Wickbold, Wüthrich-Ellerwald, für Puten: Kirchhoff-Kl. Budschen, Zeppe-Weesendorf; für Tauben: Maz-Elbing (2), Nuttkonski-Insterburg, Simon-Elbing, Dankeat-Marienburg, Goralski-Culm (3), Thiel-Pr. Holland (2), Kafalski-Elbing, Radtke-Culm (2), Goralski-Culm, Kändler-Fraustadt, Wüthrich-Ellerwald, Maz-Elbing, Benthaede-Heiligenstadt, Ediger-Culm, Bergmann-Danzig (2); für Kaninchen: Bergmann-Danzig, Pantkwi-Pr. Mark, Braunsdorf-Danzig, Wolff-Silberhammer; dritte Preise (Diplome) erhielten für Hühner: Buttner-Wickbold (3), Kopenhagen (3), Radtke-Culm (2), Lauterwald-Elbing, Neß-Elbing (2), Brämer, Königsberg, Kändler-Fraustadt, Egger-Friedland, Friedrich-Elbing, Duhle, Dirschau, Albelm-Insterburg, Bürger-Zoppot, Schläcker-Elbing, Braemer-Königsberg (2), Fischer-Elbing, Krause-Leipzig, Lotta-Elbing; für Gänse: Subr-Grünfelde, Zeppe-Weesendorf (2), Quiring-Land, Wolff-Silberhammer; für Enten: Wolff-Silberhammer, Clara Beer-Wiskauten, Berg-Osterode, Kirchhoff-Kl. Budschen, Neubauer-Hopfen-garten, Radtke-Culm; für Puten: Frau Mac Lean-Aoschau; für Tauben: Kändler-Fraustadt, Stach-Elbing, Grunwald-Wengeln, Friedrich-Elbing, Goralski-Culm (2), Thiel-Pr. Holland (2), Simon-Elbing, Frau Consul Clement-Rostock (2), Ediger-Culm (2), Gnaden-Fraustadt (2), Wolff-Silberhammer, Maz-Elbing, Webel-Culm, Bergmann-Danzig; für Kaninchen: Bergmann-Danzig, Pantkwi-Pr. Mark (2), Braunsdorf-Danzig (2). — Zu diesen Preisen kommen noch: 1 silberne Medaille der Landwirtschaftskammer an Griesbrecht-Danzig für Tauben, 1 erster Preis an Müller-Heinrichswalde für Gänse, ein zweiter Preis an Frau Kammerer-Kl. Kleichau für Enten, und ein dritter Preis an Frau Kammerer-Kl. Kleichau für Courou de Malins und an Schulz-Fürstener für Mastfüßen. Für Tauben und Kanariener dürften noch einige wenige Preise dazu kommen, da die Prämierung hier noch nicht als vollständig abgeschlossen zu betrachten war.

## Stadtverordneten-sitzung

am 11. November.

Anwesend 35 Stadtverordnete. Der Referent der zweiten Abtheilung, Herr Stadtv. Terlestki berichtet über eine Petition von Anwohnern der II. Niederstraße wegen Verflasterung der Straße und Anschließ der städtischen Wasserleitung. Die Abtheilung empfiehlt, die Petition dem Magistrat zur Ermägung zu überweisen, ob nächstes Frühjahr eine Pflasterung der Straße erfolgen soll. Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu.

Bezüglich der Beleuchtung von Gruben-hagen auf der nördlichen Seite der Gruben-hagener Straße und der Tiegenhöfer Chaussee je zwei Petroleumlaternen aufzustellen. Die Abtheilung empfiehlt dem Beschluß des Magistrats beizutreten. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Bezüglich des Gehalts des Directors

der städtischen Gas- und Wasserwerke beantragt der Magistrat, vom 1. April eine Gehalts-erhöhung von 500 Mark eintreten zu lassen. Die Abtheilung empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an die Commission. Ein Beschluß über die Vorlage wird ausgesetzt.

Der Referent der dritten Abtheilung, Herr Stadtv. Nagel verliest ein Schreiben des Magistrats, betreffend die Verleihung des Titels „Rector“ an die bisherigen Hauptlehrer. Die Versammlung nimmt Kenntniß davon. Herr Stadtv. Böhm spricht sein Bedauern darüber aus, daß man für den Titel „Rector“ nicht eine deutsche Bezeichnung gewählt hat.

Die Wahl von Schulvorstandsmit-gliedern, und zwar für die erste Mädchenschule an Stelle des Herrn Consul Miklaff und für die 5. Mädchenschule wird angeordnet.

Bezüglich der Erhöhung des Dienst-einkommens für den Schulboten Siebe beantragt Magistrat und Abtheilung, demselben vom 1. November ab eine Zulage von 60 M. jährlich zu gewähren. Dieser Antrag wird angenommen.

Betreffend die Remuneration für die Vertretung von zwei Hauptlehrern beantragt der Magistrat, den Lehrern, Herrn Borowski und Herrn Liebeck eine Remuneration von 200 Mark zu gewähren. Die Vertretung, welche die Genannten übernommen hatten, dauerte über ein halbes Jahr. Die Abtheilung empfiehlt die Genehmigung der Remuneration. Herr Stadtv. Kindermann spricht sich für die Ablehnung des Magistratsantrages aus. Herr Stadtrath Hänsler weist darauf hin, daß durch die von den Genannten übernommene Vertretung 1250 Mark erspart worden sind. Es wäre also wohl recht und billig, ihnen je 200 M. Remuneration zu bewilligen. Der Herr Stadtverordnetenvorsteher stellt fest, daß nach der Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung diese Vorlage durch geheime Abstimmung erledigt werden muß. Ebenso kann nach der Geschäftsordnung erst in der nächsten Sitzung darüber Beschluß gefaßt werden.

Seitens der Rectoren der hiesigen Volksschulen ist ein Gesuch um Erhöhung der Vergütung für die Reinigung von Schul-klassenzimmern eingegangen. Bisher wurden als Vergütung 24 M. jährlich pro Klasse gezahlt. Dieser Betrag reicht jedoch gegenwärtig nicht mehr aus, da die Arbeitskräfte theurer geworden sind. Der Magistrat hat daher beschlossen, vom 1. Oktober ab eine Vergütung von 30 M. zu bewilligen. Die Abtheilung empfiehlt die Annahme des Magistratsantrages. Die Versammlung stimmt dem Antrage des Magistrats zu.

Die nächste Vorlage bildete die Bewilligung einer Vergütung für Heizung an zwei Rectorien. Die hierher berufenen Rectoren, Herr Bauch und Herr Bretschneider von der 4. Knaben und von der 4. Mädchenschule verlangen eine Vergütung für die Heizung im Betrage von 100 M. Der Magistrat empfiehlt die Berücksichtigung des Gesuches. Die Abtheilung spricht sich ebenfalls dafür aus, Herr Stadtrath Hänsler befürwortet die Annahme des Magistratsantrages. Herr Stadtv. Dr. Vleyer tritt ebenfalls für die Bewilligung ein. Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Es folgt die Festsetzung des Etats für die städtische Turnhalle pro 1. April 1899/1902. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 3126 M. Die Abtheilung beantragt die Genehmigung des Etats. Die Versammlung tritt diesem Antrage bei.

Bezüglich der Wahl eines Armenvor-standes theilt der Referent der 4. Abtheilung, Herr Stadtv. Breitenfeld mit, daß Herr Brauerbesitzer Preuß die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat. Die Versammlung wählt darauf Herrn Instrumentenmacher Hellgardt zum Armenvorsteher.

Die Versammlung bewilligt mehrere Gaben-be-willigungen aus der Heil. Geist-Hospitalkasse. Ebenso wird das Bittgesuch der Wittve Heß um eine Unterstützung von 60 M. auf ein Jahr bewilligt.

Betreffend die unentgeltliche Hergabe von Terrain für eine im Kreise Pr. Holland zu errichtende Kleinbahn, welche den städtischen Forst im Revier Reichenbach durchschneidet, wird mitgetheilt, daß die in Betracht kommende Länge der Bahn knapp 2 Kilometer beträgt. Das Terrain, welches an die Bahn abzu-tragen ist, würde voraussichtlich 9-10 Morgen betragen. Durch Anlage der Bahn würde die Abfuhr des Holzes aus dem Revier Reichenbach, in welchem eine Haltestelle errichtet wird, erleichtert werden, und die Preise des Holzes würden steigen. Der Magistrat beantragt, innerhalb des Schutzbezirks Reichenbach den für die Bahn erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben unter der Bedingung, daß in Reichenbach eine Haltestelle errichtet wird und daß, wenn die Bahn außer Betrieb kommt, das Terrain an das Heil. Geist-Hospital zurückgegeben wird. Herr Stadtv. Kühnappel beantragt, nur die Hergabe von 10 Morgen zu bewilligen. Herr Bürgermeister Dr. Contag empfiehlt der Versammlung die Hergabe des Terrains bis zum Höchstbetrage von 10 Morgen auszusprechen. Herr Stadtv. Breitenfeld empfiehlt die Bewilligung von 12 Morgen einschließlich des Terrains für Haltestelle und Schutzstreifen. Herr Stadtv. Böhm wünscht, daß seitens der Bahn für das abzutretende Terrain eine Anerkennungsgeld gezahlt wird. Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Bezüglich der Rechnung von der Heil. Geist-Hospitalkasse für die Ertheilung der Decharge empfiehlt die Abtheilung die Ertheilung der Decharge. Die Einnahme der Kasse beträgt 88004 Mark, die Ausgabe 87617 Mark. Mitin bleibt ein Bestand von 388 Mark. Die Versammlung ertheilt die Decharge.

Der Referent der zweiten Abtheilung, Herr

Stadtv. Reimer berichtet über die Neuwahl von Schiedsmännern zur Abschätzung von Schäden bei event. Viehseuchen. Seitens der Versammlung werden die bisherigen Schiedsmänner wiedergewählt.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes der Pferde-Unterstützungs-Commission wird Herr Kreisphysicus Zernecke gewählt.

Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Revision des städtischen Leihamtes pro Oktober. Die Einnahmen des Leihamtes betragen 10030 Mark, die Ausgaben 8360 Mark.

Ebenso wird Kenntniß genommen von der Revision der städtischen Sparcasse pro Oktober. Die Einlagen betragen 594000 M. Der Bestand belief sich Ende Oktober auf 10196020 Mark.

Die nächste Vorlage, Gehaltsfest-stellung von drei Lehrerstellen, rief eine sehr ausgedehnte, lebhaft Debatt hervor. Der Magistrat beantragt die Ausschreibung einer Oberlehrerstelle an der städtischen höheren Mädchenschule zum Ersatz für Herrn Oberlehrer Steinhardt, welcher zum Kreisphysikus ernannt worden ist. Außerdem beantragt der Magistrat die Aufstellung eines neuen Besoldungsplanes für die Lehrer an der höheren Mädchenschule, und zwar wird beantragt für Herrn Oberlehrer Bergau, welcher jetzt 4070 Mark bezieht, ein Gehalt von 5000 Mark einschließlich Wohnungsgelbzuschuß, da Herr Bergau bereits 26 1/2 Jahre im Amte ist. Den Unterricht an der Lehrerinnenbildungsanstalt muß Herr Bergau innerhalb seiner Pflichtstunden (24) geben. Für die beiden anderen Oberlehrer an der Anstalt wird ein Anfangsgehalt von 3000 M. verlangt, steigend von 3 zu 3 Jahren um 250 M., jedoch nach 24 Jahren ein Höchstgehalt von 5000 M. erreicht. Die Abtheilung empfiehlt einstimmig, diese Gehaltskala festzusetzen. Die durch den Abgang des Herrn Lehrer Boldt freigewordene, ordentliche Lehrerstelle an der höheren Mädchenschule soll durch einen Mittelschullehrer besetzt werden. Für diese Stelle beantragt der Magistrat ein Anfangsgehalt von 1960 Mark, nach 7 Dienstjahren steigend auf 2130 M., dann alle drei Jahre um 170 M. steigend, bis das Höchstgehalt von 3490 M. erreicht ist. In der sich anschließenden Debatte gingen die Meinungen hauptsächlich auseinander über die Vertheilung der Pflichtstunden der Lehrer an der höheren Mädchenschule, die auch an der Lehrerinnenbildungsanstalt Unterricht ertheilen. Herr Stadtv. Augustin trat für die Erhöhung der Gehälter der beiden Oberlehrer mit der Begründung ein, daß die Inhaber dieser Stellen akademisch gebildet sind und dieselbe Facultas wie Lehrer an höheren Anstalten haben. Der Redner stellte sodann dem Magistrat anheim, die früher durch Herrn Boldt besetzte Stelle ferner nicht zu besetzen, damit die erhöhten Ausgaben auf diese Weise gedeckt werden. Der Redner ist der Ansicht, daß die Pflichtstunden nicht genügend besetzt waren, was er auch zahlenmäßig nachzuweisen sucht. Herr Stadtrath Salzbach wendet sich entschieden gegen die Ausführungen des Herrn Stadtv. Augustin und behauptet, die Zahlen, welche der Vorredner gegeben hat, stimmen nicht. Herr Stadtv. Pamperin bemerkt, er begreife nicht recht, warum man aus den beiden Anstalten, der höheren Mädchenschule und der Lehrerinnenbildungsanstalt, eine machen wolle. Im Uebrigen schließt er sich den Ausführungen des Herrn Stadtv. Augustin an und erklärt sich gegen die Beurlaubung der Mädchenschule mit dem Seminar. Der Redner bittet, schon jetzt in diesem Sinne bei der Feststellung des Besoldungsplanes zu beschließen. Herr Bürgermeister Dr. Contag erklärt, daß die Lehrer an der höheren Mädchenschule sich nur unter der Bedingung verpflichten sollen, Stunden an der Lehrerinnenbildungsanstalt zu übernehmen, wenn die Aufsichtsbehörde es für nöthig erachtet. Herr Stadtv. Dr. Vleyer weist darauf hin, daß die Lehrer am Gymnasium bedeutend mehr Stunden geben als die Lehrer an der höheren Mädchenschule. Der Redner ist der Ansicht, man solle untersuchen, ob man die früher Boldtsche Stelle nicht einziehen könne. Herr Stadtrath Salzbach erklärt, daß diese Stelle in Folge des Hinzutommens der 3. Klasse nicht entbehrlich ist. Das Seminar sei eine Fortbildung der Mädchenschule. In Zukunft würden überzählige Stunden der Lehrer nicht vorkommen. Herr Stadtv. Böhm ist der Meinung, daß jeder Lehrer seine bestimmte Zahl Stunden in der Mädchenschule zu geben hat. Herr Stadtv. Dr. Vleyer beantragt: Zur Beurtheilung darüber, ob es möglich ist, eine der bestehenden, ordentlichen Lehrerstellen an der höheren Mädchenschule einzuziehen, zu beschließen, den Magistrat zu ersuchen, einen Nachweis über Klassen-, Schüler-, Lehrer- und Pflichtstundenzahl zu erbringen. Herr Stadtv. Dr. Nagel führt aus, der Antrag des Magistrats enthalte nur eine generelle Festsetzung der Gehälter. Es könne daher jetzt ruhig über den Magistratsantrag weiter be-rathen werden. Herr Stadtv. Augustin betont, daß unter dem System wie es bisher geltend war, die Mädchenschule sehr gelitten hat. Die für die beiden wissenschaftlichen Oberlehrer von Magistrat aufgestellte Gehaltskala wird hierauf von der Versammlung genehmigt. Ebenso wird der Antrag des Stadtv. Dr. Vleyer angenommen.

Die nächste Vorlage bildete die Gehalts-ordnung für die Gemeindebeamten und die Lehrerinnen der höheren Mädchenschule. Der Magistrat beantragt hierzu die Wahl einer gemischten Commission. Die Abtheilung spricht sich für commissarische Berathung aus, jedoch nicht in einer gemischten Commission, sondern in einer aus der Versammlung allein ge-wählten Commission, welche aus 15 Mitgliedern bestehen soll. Herr Bürgermeister Dr. Contag empfiehlt die Annahme des Magistratsantrages. Er bemerkt, daß es praktischer sei, wenn bei der Berathung Mitglieder des Magistrats dabei sind.

Herr Stadtv. Breitenfeld wünscht, daß Mit-glieder des Magistrats an den Berathungen der Commission theilnehmen, aber nur zur Information und ohne Stimmrecht. Herr Stadtv. Reimer empfiehlt die Wahl einer gemischten Commission. Herr Stadtv. Dr. Vleyer ist der Ansicht, daß die Commission nur aus Mitgliedern der Stadt-verordnetenversammlung bestehen soll. Herr Stadtv. Pamperin beantragt, eine Commission zu wählen, welcher 1/3 Magistratsmitglieder und 2/3 Stadtverordnete angehören. Herr Stadtv. Kindermann spricht sich in denselben Sinne aus. Der Antrag des Magistrats, betreffend die Wahl einer gemischten Commission, wird abgelehnt. Die Versammlung beschließt, aus ihrer Mitte eine Commission von 15 Mitgliedern zu wählen. In diese Commission werden gewählt das Bureau der Versammlung, sowie die Referenten und stell-vertretenden Referenten der vier Abtheilungen, sowie die Herren Stadtv. Unger, Peters, Eduard Müller, Holzrichter, Kindermann und Gehrmann.

An Stelle des Herrn Stadtv. Terlestki, welcher von seiner Wahl abzusehen bittet, wird Herr Stadtv. Käwer gewählt.

Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt und die Versammlung trat darauf noch in eine geheime Sitzung ein.

## Literatur.

§ Nr. 46 der **Luftigen Blätter** (Verlag von Dr. Gysler & Co., Berlin. Einzelpreis 20 Pf. Abonnement pro Quartal Mark 2.—) bringt als bunt: Vorderseite eine lecke Parodie nach Rembrandt's „Ganymed“. Von Fr. Züttner gezeichnet, schließt sich das groß angelegte Bild in überaus wichtiger Weise an die „tatsache Beförderung“ des Gouverneurs von Kiao-Tschau an. Weiter enthält die Nummer unter anderem die Kunstdruckbilder „Die eiligen Erben“, „Genossin Furie“, „Der belämmerte Rader“ und „Björnson und Lenbach oder Wie es herauskam, was der Reichskanzler Fürst Hohenlohe über den Fall Dreyfus gesagt hatte“. Von schwarzen Bildern erwähnen wir noch das überaus reizvolle Bild „Heimathsklänge“, das an der Götische anschließend den lustigen Czabran zum Urheber hat, sowie die sehr geschmack-volle Illustration zu Kory Tomsofs „Alteutsche Ballade“. Als hervorragende Texte seien hier zum Schluß noch genannt „Klagelied eines verzweifelten Throncandidate“, Moszkowski's sehr lustige „Amüsante Magie“ und vor allem A. Gottwald's Humoreske „Abonnement auf Lebenszeit“. — Außerdem zahlreich wie immer Humor und Satire in Form kurzer Scherze.

## Briefkasten.

**G. T.** Die durch Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika begangene Hinter-ziehung der Militärpflicht kann in Deutschland nicht mehr verfolgt werden, wenn der Ausgewanderte in der Union naturalisirt worden, auch fünf Jahre dort aufhältlich gewesen ist und zwar auch dann, wenn die Hinterziehung der Wehrpflicht schon vor erfolgter Naturalisation vollendet war. Wenn vor-stehende Voraussetzungen zutreffen, kann jeder aus-gewanderte Deutsche zurückkehren, ohne sich einer Strafverfolgung auszusetzen. Dagegen hat die Re-gierung im Frühjahr 1897 angeordnet, daß in solchen Fällen nur ein zeitlich begrenzter, nach Lage des Falles auf Wochen oder Monate zu bestimmender Aufenthalt im Inlande zu gestatten sei. (Reichs-gerichtsentcheidung vom 20. Januar 1896).

**A. B.** Wenn ein Mädchen ein halbes Jahr vor der Verheirathung aufhört, Invalditäts-marcken zu kleben, verbleibt ihr das Anrecht auf Rückstattung der Hälfte der Beiträge, wenn sie mindestens 235 Markten vor der Verheirathung — was bei Ihnen der Fall ist — geklebt hat und den Antrag innerhalb dreier Monate nach der Ver-heirathung einbringt.

**J. W.** Gegen Husten können wir Ihnen folgende einfache Mittel besonders empfehlen: Man siede gute Gerste (auf einen Liter Wasser eine Hand voll) sammt der Hülse, wie sie vom Dreschen kommt, eine halbe Stunde lang und füge nach Belieben fein geschnittenes Johannisbrot und Mandiszucker bei. Nach dem Abheben lauwarm getrunken, be-sonders vor dem Schlafengehen, leistet dies Mittel vorzügliche Dienste. — Ein sehr einfaches und wirksames Mittel ist ferner folgendes: Man presse den Saft von zwei sehr weichen Citronen aus und mische ihn mit einer gleichen Menge Glycerin. Diese Mischung muß vor dem Gebrauch kräftig geschüttelt werden. Man nimmt von derselben täglich 3 bis 4 Mal je einen kräftigen Theelöffel voll. Bei sehr festem, hartem Husten empfiehlt es sich, die Mischung zu wärmen. Das letztere Mittel ist von angenehmem Citronengeschmack und nimmt sich deshalb sehr leicht ein.

**N. V.** Unmündige Personen bedürfen, wenn sich dieselben das erste Mal vermieten, hierzu der Erlaubniß des Vaters oder Vormundes. Bei späteren Vermietungen ist dies nicht mehr noth-wendig. Wenn der junge Mann also seinen ersten Dienst antreten will, so muß sein Vater erst hierzu die Genehmigung ertheilen.

**Königsberg.** Durch Ministerialerlaß vom 24. August cr. ist dem Königsberger Thiergarten-Verein die Genehmigung zu einer Lotterie, bestehend aus Loosen à 1 M., ertheilt worden. Es kommen bereits am 17. Dezember a. c. 2039 Gold- und Silbergewinne im Werthe à 10000, 5000, 2500, 1000 M. u. c., sowie 61 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, Ankaufspris 16000 M., zur Verloosung. Der Generalbetrieber der Loosie ist der Firma Leo Wolff in Königsberg übertragen. Der Betrieb ist im ganzen Reich der preussischen Monarchie gestattet. Es liegt für Jedermann die Möglichkeit vor, bereits zu Weihnachten für 1 M. Eintrag ein erstklassiges Fahrrad zu gewinnen.



# 2039 Gold- u. Silber-Gewinne

i. W. à 10000, 5000, 2500, 1000 Mk. etc. u. 61 erstklassige Damen- u. Herren-Fahrräder werden am 17. Decbr. in der Königsberger Thiergarten-Lotterie verlost. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto nach ausserhalb 10 Pf., Gewinnliste 20 Pf. extra, empf. Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, so w. hier d. H. Caj. Hoppe Nachf., Joh. Gustavel, H. Dyck, Herm. Penner, C. Komm, H. Gaartz, Bernh. Janzen, Emil Ascher, Arthur Lérique, Exped. d. „Elbinger Ztg.“

## Lager

Mein  
**Herren-Anzügen**  
**Knaben-Anzügen**  
**Herren-Paletots**  
**Herren-Stoffen**

habe ich

bedeutend vergrößert.

Die Auswahl ist daher eine sehr große.

Die Preise sind

infolge günstigen Einkaufs  
fabelhaft billig!

### Werktags-Anzüge Festtags-Anzüge

**Pluto**  
aus praktischem Stoff  
Mark 10.—

**Kammgarn**  
in schönen, neuen Mustern  
von Mark 17.50 an.

**Winter-Paletots**  
**Krimmer**  
Mark 12.50, 15.—  
bis 40 Mark.

**Winter-Paletots**  
**Double und Eskimo**  
Mark 10.— bis  
38 Mark.

**Burschen-Anzüge**  
nur gediegene  
Stoffe  
von Mark 6.— an.

**Kinder-Anzüge**  
Neuheiten  
zu außergewöhnlich billigen  
Preisen.

**Werktags-Hosen**  
halbwoll. Zwirnstoffe  
eisenstark,  
von Mark 2.50 an.

**Kammgarn-Hosen**  
elegant  
schöne Streifen  
von Mark 4.50 an.

Die Anfertigung nach **Maas**  
geschieht unter **Garantie** des guten Sitzes und  
sauberer Abarbeitung  
ohne Preiserhöhung.

## Gustav Jacoby,

Elbing, Alter Markt 40.

### Ueberraschung u. Freude

am Weihnachtsfest erregt ein Kistchen

### ff. Glas-Christbaumschmuck,

versilbert, übersponnen, bemalt, viel feiner als voriges Jahr. Sortiment von 300 Stück oder grössere Sachen 195 Stück. Jede Kiste enthält ausser Lametta, Licht und Confecthaltern einen feinen Engel (Edelknabe) und einen feinen Glasvogel (Pfau, Schwanz natürliche Feder), beide mit beweglichen Glasflügeln.

Franco! Gegen Einsendung M 5.— (Nachn. M. 5 30.)  
Für Händler Kisten in jeder Preislage!

**L. Greiner Sohn jr.,**

Lauscha i. Thür. 15.

Attest: Bitte nochmals um gef. Zusendung einer Kiste Glas-Christbaumschmuck. Meine Bekannten sind alle entzückt von der Schönheit desselben.  
Finsterwalde, 20./12. 97.

Max Lange.

Empfehle mein gut sortirtes Lager in  
Taschenuhren, Regulatoren, Wand- u. Weckeruhren  
unter reeller Garantie, sowie  
Ketten und Anhänger zu den billigsten Preisen.  
Gute Wand- und Weckeruhren  
von 2.50 Mark an.

Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage  
gehend, kein amerik. Werk, von 16 Mark an.  
Gutgehende Cylinderruhren  
von 6.00 Mark an.  
Goldene 14kar. Damen-Remontoirs  
von 20 Mark an.

Reparaturen werden schnell, sauber u. billig  
unter Garantie ausgeführt.

**R. Schwarzkopf**

Uhrmacher,

Elbing, Alter Markt 16, neben dem Caffeegeßchäft.

## Aufruf

zu Beiträgen für ein „Königin Luise“-Denkmal  
in Tilsit.

Vor einiger Zeit hat sich in Tilsit ein Comité für ein daselbst der Königin Luise von Preußen zu errichtendes Denkmal gebildet, wozu auch Se. Majestät der Kaiser die Genehmigung erteilt hat. Der geschäftsführende Ausschuss hat nun zur Erreichung des zum Denkmal noch erforderlichen Kapitals dem Verein der Ostpreußen zu Berlin die Berechtigung erteilt, hierorts ein Zweigcomité zu bilden und aus allen Theilen des preussischen Vaterlandes Beiträge entgegenzunehmen.

In den Herzen aller Preußen wird das Andenken an die Königin Luise, die Mutter unseres ersten Deutschen Kaisers aus dem Hause der Hohenzollern, als sorgsamste Gattin und Mutter, besonders aber als Landesmutter, noch unvergessen sein, denn nie hat eine Königin um das Wohl und die Ehre ihres Vaterlandes sich mehr gesorgt, nie die Liebe ihres Volkes mehr bejessen, als Königin Luise.

Eingedenk der großen Liebe derselben zum Volke, einedenk ihrer vielen kummervollen Nächte aus Noth und Sorge um Familie und Vaterland, richtet das unterzeichnete Berliner Zweigcomité an Alle die ergebene Bitte, an dem patriotischen Unternehmen der Tilsiter, wozu auch unser Kaiser eine größere Summe gespendet,

der verehrungswürdigsten aller preussischen Königinnen und deutschen Frauen, an der Dismark unseres Vaterlandes in der seit dem Anfange dieses Jahrhunderts historisch denkwürdig gewordenen Stadt Tilsit, als Wahrzeichen der Verehrung und Dankbarkeit des preussischen Volkes für jetzt und alle kommenden Geschlechter ein würdiges Denkmal zu errichten,

sich mit einem Beitrage zu beteiligen und dadurch fördern zu helfen.

Spenden bitten wir an unsern Kassirer, den Fabrikbesitzer Herrn Wilhelm Schröder, Berlin SO, Waldemar-Strasse 51, gelangen zu lassen. Ueber den Empfang wird öffentlich durch die Zeitungen quittirt.

### Das Berliner Zweigcomité für das „Königin Luise“-Denkmal in Tilsit.

Oberbürgermeister Thesing,  
Vorsitzender des geschäftsführenden  
Ausschusses in Tilsit.

Ed. Schneyder,  
Vorsitzender des Vereins der Ostpreußen  
und des Zweig-Comités in Berlin.

Wilh. Schröder,

Kassirer des Berliner Zweig-Comités.  
Bohn, Böning, Engelke, Hoehhausen, v. Varchmin, Lubbe, Lange,  
Vorstandsmitglieder des Vereins der Ostpreußen in Berlin.

J. Weinberg, Vorsitzender.

A. Heilbronn, Dr. M. Wasbutzky,  
Vorstandsmitglieder des ostpreuss. Unterstützungsvereins in Berlin.  
Oberstleutnant v. Gersdorf, Regierungs- und Bauath Massalski,  
Landrath Schlenther, Justizrath Kuwert,

Professor Krüger, Landtagsabgeordneter v. Sanden, Landgerichtsrath Mirtsch.  
Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses in Tilsit.



## Unangenehme Folgen.

Beschwerliche Magenleiden werden durch angefaulte, hohle Zähne verursacht, die, weil sie schmerzhaft und locker sind, die Speisen nicht genügend zerleinern können. Eine anmerksame Mundpflege mittels eines antiseptischen Mundwassers, verhindert aber das Schwere der Zähne, da bei täglicher Spülung alle die der Verwesung unterworfenen Speisereste aus der Mundhöhle und zwischen den Zähnen entfernt werden. Bis unbedingt wirksam, von höchster antiseptischer und desinficirender Kraft bewährt sich allein das Kosmin-Mundwasser. Es verhindert alle Kauterprozesse im Munde, schützt die Zähne vor Sphingiden und erhält sie blendend weiss, wirkt erfrischend und hat sympathischen Wohlgeschmack. Ueberall käuflich. Alcon, für mehrere Monate ausreichend, M. 1.50. Wo nicht erhältlich, liefert die Chemische Fabrik „Roths Kreuz“, Berlin S.W., Markgrafenstr. 23, gegen Einsendung von M. 2.— (3 Alcons M. 4.50) direct und portofrei.

**Zu haben**  
in den meisten Colonialwaaren-,  
Drogen- u. Seifen-Handlungen.

## Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste u. im Gebrauch  
billigste und bequemste  
**Waschmittel**  
der Welt.

Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

## Königsberger Thiergarten-Lotterie.

2100 Gewinne  
im Gesamtwerthe von 50180 Mark,  
darunter  
61 erstklassige Fahrräder.  
Loose à 1 Mk.  
empfiehlt und versendet die  
Expedition der Altp. Ztg.

### Grolich's Foenum graecum-Seife

(System Kneipp)  
ist zur Pflege des Teints besonders  
werthvoll bei Neigung zu Pusteln,  
Mitessern und anderen Unreinig-  
keiten der Haut. Preis 50 Pfg.  
Käuflich bei Apothekern und Dro-  
guisten oder per Post mindestens  
6 Stück (12 St. versende spesen-  
frei) aus der Engel-Droguerie von  
**Joh. Grolich in Brünn**  
in Mähren.

In Elbing bei Max Reichert,  
Apothek, G. Götz, Apotheke, A. Liebig,  
Poln. Apotheke u. Fritz Laabs, Drogerie.



Lahr's

Rosen-  
Santalöl-Kapseln  
Inh. Ostind. Santalöl 0,25  
tausendfach bewährt bei  
Blasen- u.  
Harnröhrenleiden (Ausfluss)  
Keine Spritze  
oder Bismutierung mehr.  
= Erfolg überausend. =  
Viele Dankschreiben.  
Fabrikant Apoth. E. Lahr  
Würzburg.  
Mit dem Namen „Lahr“  
versehene Cartons zu  
2 u. 3 Mark sind echt, und  
nur in folgenden  
Apotheken zu haben:  
in Elbing: Rath's, Adler-  
Hof- u. Poln. Apotheke.



## Sämmtliche Wäscheartikel!

en gros. en detail.  
Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife,  
Falgseife (Schweizer), Oranienburg-  
Seife, Stettiner Hausseife, Stearin-  
bleichseife, Dehnig-Weidlichseife,  
Terpentinseife, Seifenpulver von  
Thompson, Karol Weil und Sieglin,  
amerikanische Glanzstärke, Hoffmanns-  
stärke, Macs Doppelstärke, Crémestärke,  
Crémefarbe, Reis- und Weizenstärke,  
lose, Waschlösung von verschiedenen re-  
nomirten Firmen, Chloralkali, Eau de  
Javelle, Pottasche, Wascherhäft,  
Soda, Bleichsoda von Heusel und  
Fritz Schulz, Ammoniak, Lessive Phénix etc.  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
Specialität Dreiecksfärbefarben.

## For. mi. dan Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält jeder franco gegen franco Rück-  
sendung 1 Gewandtheils-Spiralhoehenthaler,  
braunen, fests saft, gesunde Haltung, kein Druck,  
keine Reizung, kein Schwitzen, kein Knöpf. Preis 1,25  
Brieffm. (3 St. 3 M. p. Nachn.) Vertreter gesucht.  
E. Schwarz, Neue Jacobstr. 9, Berlin



## Viehwäscheife

empfiehlt

Rudolph Sausse Nachf.,  
Drogen-Handlung,  
Alter Markt 49.

## J. S. Schroeder,

Kgl. S. Hofphotograph  
erbitet Vergrößerungen zum  
Weihnachtsfeste möglichst bald.

## Technikum Strelitz

Höhere u. mittl. Fachschulen,  
Maschinen und Elektrotechn.  
Gesammit. Hoch- u. Tief-Baufach.  
Täglicher Eintritt.

Sch habe mich in  
Danzig, Langgasse 37 II als  
**Nervenarzt**

niedergelassen!  
Sprechstunden: 9—11 u. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5.  
**Dr. med. Semi Meyer**  
früher Assistenzarzt an der psychiatrischen  
und Nervenklinik der Universität Leipzig.

**Selbstverschuldete Schwäche**  
der Männer, **Pollut.**, sämtliche Ge-  
schlechtskrankheiten heilt sicher nach 25  
jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**,  
nicht approbirter Arzt, **Hamburg**,  
**Seilerstraße 27, I.** Ausw. brieflich.

## Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Med.  
Rath Dr. Müller über das

## gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur  
Belehrung empfohlen.  
Frei-Zusendung unter Couvert  
für eine Mark in Briefmarken.  
Curt Röber, Braunschweig.

## Eine Wohnung

mit Wasserleitung  
von gleich zu vermieten  
Al. Wunderbergstr. 20.

## Lehr-Mädchen

finden stets Aufnahme in der Cigarren-  
fabrik von  
**Loeser & Wolff.**